Thorner Presse.

Abonnementspreis
für Thorn und Vorstädte frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig pränumerando;
für auswärts: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährl. 1,50 Mk. ohne Bestellgeld.
Ausgabe
täglich 6½ Uhr abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Redaktion und Expedition:
Katharinenstr. 1.
Fernsprech-Anschluß Nr. 57.

Insertionspreis
für die Spaltzeile oder deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thorn Katharinenstr. 1, Annoncen-Expedition „Invalidendank" in Berlin, Haasenstein u. Vogler in Berlin und Königsberg, M. Dukes in Wien, sowie von allen anderen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes.
Annahme der Inserate für die nächstfolgende Nummer bis 1 Uhr mittags.

Nro. 302. | **Freitag den 28. Dezember 1894.** | **XII. Jahrg.**

Abonnements-Einladung.

Unsere geehrten auswärtigen Abonnenten und Alle, die es werden wollen, ersuchen wir ergebenst, auf die „**Thorner Presse**" recht bald abonniren zu wollen.

Montag am 31. d. Mts. endet dieses Quartal, und vermögen wir nur dann die „**Thorner Presse**" mit dem „**Illustrirten Sonntagsblatt**" ohne Unterbrechung den bisherigen und rechtzeitig den neuen Abonnenten zuzustellen, wenn sie mehrere Tage vor Schluß des Quartals darauf abonnirt haben.

Der Abonnementspreis für ein Vierteljahr beträgt **1 Mark 50 Pf.** ohne Postbestellgeld oder Bringerlohn.

Bestellungen nehmen an sämmtliche Kaiserlichen Postämter, die Landbriefträger, unsere Ausgabestellen — in Culmsee Herr Kaufmann Haberer — und wir selbst.

Expedition der „Thorner Presse"
Thorn, Katharinenstraße 1.

Deutsche Interessen in Ostasien.

Einer zu Tokio, der Residenzstadt des Kaisers von Japan, erscheinenden Zeitung entnimmt die „Nordd. Allg. Ztg." folgende Mittheilung:

„Vor dem Ausbruch des Krieges lebten in Yokohama mehr als 6000 Chinesen, in deren Händen sich ein sehr bedeutender Theil unseres gesammten Ein- und Ausfuhrverkehrs befand. Seit der Kriegserklärung haben ungefähr 5000 Chinesen diesen Hafenplatz verlassen und der von ihnen belebt gewesene Geschäftsverkehr ist so überwiegend den Deutschen zugefallen, daß selbst der Export nach dem englischen Singapore von ihren Firmen jetzt besorgt wird. Daß gerade die deutschen Häuser die Erbschaft der Chinesen angetreten habe, ist aber auch sehr erklärlich. Die deutsche Nation war bei uns sehr geschätzt, ihre unter uns lebenden Vertreter sind immer beliebt gewesen, und unsere Zuneigung zu diesem Volke ist noch durch die Haltung vermehrt worden, die ihre Presse von Anfang des Krieges an uns gegenüber eingenommen hat. Diese Umstände haben die Deutschen geschickt auszunutzen gewußt."

Die „Nordd. Allg. Ztg." führt im Anschluß hieran aus, es sei ganz undenkbar, daß die Wiederherstellung der chinesischen Heermacht zu Wasser und zu Lande anders erfolgen könnte als mittels einer Organisation und Schulung, auch des Menschenmaterials, nach europäischem Muster. Ein solcher Anfang, der mit der Umgestaltung der militärischen Ordnung gemacht würde, müsse aber für ein Reich von 400 Millionen die gewaltigsten Konsequenzen nach sich ziehen. Der Bau strategischer Eisenbahnen z. B. werde sich nicht verschieben lassen, womit sich der Unternehmungslust europäischer Techniker eine große Perspektive eröffne. Vor der Hand hätten auf diesem Gebiet die englischen und amerikanischen Nebenbuhler vor Deutschland ohne Frage einen Vorsprung. Die Deutschen seien aber in der Orientirung rücksichtlich der Sprache und in der Anpassungsfähigkeit an fremde Zustände überlegen.

Der Deutsche, fährt die „Nordd. A. Ztg." fort, hat allen Grund, überall bis an die Grenzen der bewohnten Erde mit dem stolzen Bewußtsein aufzutreten, daß sein Name, der Name seines Vaterlandes, ein hochgeachteter ist. Aber wenn er ein Mann ist, der beim Verlassen der Heimat sich den Schulstaub aus den Augen gewischt hat, so wird er fremden Kulturen gegenüber nicht hochmüthig auftreten. Er wird von vornherein begreifen, daß man in China sehr berechtigt ist, ein Chinese zu sein und, weil es so hergebracht ist, statt der Fangschnüre sich einen Zopf als Zierrath zu wählen. Nichts wird von den alten Kulturvölkern Asiens unangenehmer empfunden, als die hochmüthige Manier vieler Fremden, welche ihnen Sitten und Einrichtungen dieser eigenartigen Welt absprechen, weil sie dafür kein Verständniß haben. Wer in Ostasien Glück haben und sein Glück machen will, muß sein Fach gründlich verstehen, zu allem Fleiß und Energie mitbringen, den Einheimischen mit ruhiger Bestimmtheit und Wahrung der eigenen und fremden Würde entgegentreten, jedenfalls aber alles Zufahren und Naserümpfen zu Hause lassen.

Politische Tagesschau.

Nach einer Meldung aus Budapest hat der Kaiser die Demission des Kabinets Wekerle endgiltig angenommen und dasselbe mit der Fortführung der Geschäfte bis zur Ernennung des neuen Kabinets betraut. — Das Haus der Abgeordneten hält am 29. d. M. eine Sitzung ab, in welcher der Ministerpräsident Dr. Wekerle die erfolgte Demission des Kabinets amtlich ankündigen und die Gründe der Demission angeben wird.

In einer Ansprache, die der Papst am Sonntag an die Kardinäle hielt, stellte der heilige Vater das Wiedererwachen des Glaubens bei den Nationen fest. Die Nationen seien infolge der Enttäuschungen und Unglücksfälle, welche sie erfuhren, sowie infolge der wachsenden Gefahren zu der Erkenntniß gelangt, daß die bürgerlichen Tugenden und Gesetze, sowie strenge Maßnahmen allein nicht ausreichen, die Massen im Zaum zu halten. Es erscheine deshalb von höchster Wichtigkeit, daß alle zusammenwirken, damit der Glaube das öffentliche und das Privatleben durchdringe, der Name Gottes in den gesetzgebenden Versammlungen, in den Vereinen und Familien mit Ehrfurcht genannt werde und die Regierenden die Religion in den Heeren und der Bevölkerung fördern.

Anläßlich des Falles Dreyfus kam es in der Sonnabendsitzung der französischen Kammer zu einem Skandal. Der Deputirte Jaurès (Sozialist) behauptete trotz der Bemerkungen des Präsidenten und des Widerspruchs des Centrums, daß das Gesetz die Verurtheilung des Hauptmanns Dreyfus zum Tode zulasse und verlangte die Dringlichkeit für seinen Antrag. Der Ministerpräsident Dupuy beantragt die Vorfrage; er beschuldigt die Internationalisten, diese suchten die Hierarchie im Heere anzugreifen, und stellte die Vertrauensfrage. Hierauf bemerkte Jaurès, es sei vermessen, von Internationalismus zu sprechen, nachdem die Regierung am Sonnabend eine Gesellschaft kosmopolitischer Ausbeuter gegen die Kundgebung der Kammer zu schützen geglaubt habe. (Großer Lärm; der Arbeitsminister Barthou rief: „Sie lügen!" Lebhafte Zwischenrufe. Barthou und Rouanet werden zur Ordnung gerufen). Jaurès erwidert: „Das Lügen ist nicht auf unserer Seite, sondern bei der Regierung, welche sich auf den Patriotismus herausspielt." Der Kammerpräsident Brisson beantragt die zeitliche Ausschließung gegen Jaurès auszusprechen; die Ausschließung wird mit großer Mehrheit beschlossen und Jaurès verläßt den Saal. (Heftiger Lärm auf der äußersten Linken; der Präsident hebt die Sitzung auf.) Nach 5 Minuten wird die Sitzung wieder aufgenommen und unter lebhafter Bewegung mit 937 gegen 85 Stimmen Uebergang zur Tagesordnung beschlossen. Gauthier zieht seine Interpellation, betr. die Angelegenheit Dreyfus zurück, beantragt aber die Dringlichkeit für die Vorlage des Kriegsministers. Der letztere schließt sich dem Antrag Gauthier an. Millerand (Sozialist) sucht nachzuweisen, daß Dreyfus mit dem Tode bestraft werden könnte. Die Dringlichkeit für die Vorlage des Kriegsministers wird mit 542 gegen 3 Stimmen angenommen und darauf die Sitzung geschlossen.

Von den Vermuthungen, die über den Charakter des dem Hauptmann Dreyfus zur Last gelegten Vergehens ausgesprochen worden sind, haben namentlich zwei im Publikum die weiteste Verbreitung gefunden. Die eine geht dahin, daß Dreyfus einer auswärtigen Macht Mittheilungen über die im Ausland beschäftigten französischen Kundschafter geliefert habe. Diese auswärtige Macht ist Italien. In Folge dieser Mittheilungen sollen verschiedene französische Offiziere, die sich in geheimer Mission im Auslande befanden, sich plötzlich überwacht und entdeckt gesehen haben; sie fanden ihre bisherigen Nachrichtenquellen verstopft und mußten ihr Geschäft aufgeben; einige sollen, wie behauptet wurde, aufgegriffen, eingesperrt und sogar „aus dem Wege geräumt" worden sein. Die Nachforschungen, die das französische Kriegsministerium über den Urheber des Verraths anstellte, hätten auf den Hauptmann Dreyfus geführt. Die andere Vermuthung knüpft an das Schriftstück an, das im Amtszimmer einer Botschaft in Paris gefunden, nach anderen gestohlen worden sei. Es handelt sich in diesem Falle bekanntlich um die deutsche Botschaft. Das Dokument sei ohne Unterschrift gewesen, die Schrift sei aber als diejenige des Hauptmanns Dreyfus erkannt worden, und der Inhalt war, nach verschiedenen Versionen, landesverrätherischer Natur. Irgend etwas Bestimmtes weiß man auch heute noch nicht, denn das Gericht hat bekanntlich hinter verschlossenen Thüren verhandelt. Die Berathungen über das Urtheil dauerten fast zwei Stunden. — Ueber das weitere Verfahren gehen aus Paris die nachstehenden Mittheilungen ein: Zunächst wird Dreyfus öffentlich degradirt. Früher fanden derartige Exekutionen auf dem Marsfeld statt, jetzt, seitdem dort die Ausstellungsgebäude für die letzte Weltausstellung errichtet worden, im Innenhof der „école militaire". Wegen der Schwere des von Dreyfus begangenen Verbrechens aber spricht man davon, die Degradation auf der großen Invalidenesplanade vornehmen zu lassen. Der Vorgang bei einer derartigen Exekution ist folgender: Alle disponiblen Truppen versammeln sich auf dem bezeichneten Platz und formiren sich im Rechteck, vor dem linken Flügel die Regimentsmusik mit dem Trompeterkorps und den Fanfaren. In der

Frau Agnese.

Erzählung aus alter Zeit von E. Escherich.

(Nachdruck verboten.)

(Schluß.)

Von ihren gütigen Worten ward Lutz gerührt. „Ich weiß nicht," sagte er treuherzig, „wie ich Eure große Milde verdient habe?"

Da schoß eine Blutwelle in Frau Agnesens bleiches Gesicht und die Augen zu Boden schlagend, erwiderte sie ausweichend: „Ich freu' mich so herzlich, wenn Ihr bei mir bleiben möget."

Und Lutz fand keine Entgegnung mehr, langsam hob er sich vom Sessel und zog ihre schlanke Hand an seine Lippen: „Ich kann Euch nie, niemals danken, gnädige Herrin."

So war Lutz in Frau Agnesens Haus gekommen und die blasse Frau brauchte nimmer nach der Geschlechterstube hinüber zu schauen, wenn sie ihn sehen wollte. Herr Tobias freilich war sehr verwundert gewesen, wie seine Tochter ihm den neuen Hausgenossen angekündigt, wie sie aber die hilflose Lage des Verunglückten geschildert, da hatte er ihrer Anordnung beifällig zugestimmt. „Es ist löblich, die Kranken und Wundsiechen zu pflegen und vorab der Lutz war immer ein so treuer und redlicher Gesell, daß es eine Sünde wäre, ihn elend verkommen zu lassen"!

Und Lutz? Für den begann von da an eine Zeit niegekannten, niegeahnten Glückes. Ein eigen Gelaß war ihm eingeräumt worden, mit weicher Lagerstelle und schöngenitzten Bänken, Tischen und Schränken, der bequeme Lehnstuhl selbst war nicht vergessen und die buntblühenden Blumenstöcke an den Fenstern. Auch die Eßzeiten brauchte er nicht mit dem Gesind zu theilen. Am unteren Ende der Herrentafel war ihm der Platz gedeckt und nicht selten geschah's, daß Herr Tobias ihn über Tisch ins Gespräch zog.

Frau Agnese aber war nie um ein gut Wort und einen freundlichen Gruß für ihn verlegen. Und wenn ihn zuweilen der Gedanke drücken mochte, ohne eigentliche Gegenleistung Gnadenbrot essen zu müssen, so verstand sie ihn auch, ohne daß er es aussprach, und zartfühlend übertrug sie ihm ein mühlos Geschäft, das aber Vertrauen forderte. Da war Lutz wieder getröstet, wenngleich er zuweilen ihre Absicht durchschaute und dankbar anerkannte.

Die Blumen hatte sie ihm zur Pflege übertragen und eine Singdrossel, die sie im Bauer hielt; auch den Flachs durfte er ihr an den Rocken legen und die Stickseide halten, wenn sie diese zum Knäuel wand. Wenn ihn aber zuweilen die Wunden schmerzten und Mattigkeit seine Glieder lähmte, dann brachte ihm Frau Agnese selber Wein und Essen ans Lager und saß manche Stunde bei ihm, mit aufmunternder Rede ihm die Zeit kürzen helfend.

So schwand der Sommer und Herbst. Mit dem Winter ward Lutz zusehends schwächer und kränker, trotz Frau Agnesens sorgsamster Pflege. Aber keine Klage kam über seine Lippen; auch der Schmerzen achtete er minder, seit Frau Agnesens weiße Hand ihm so liebreich die Kissen lockerte.

Wie der Tag ins Wachsen kam, konnte er das Lager gar nimmer verlassen. Seitdem wich die bleiche Frau nicht mehr von seiner Seite; sie wußte, daß sein Leben nur mehr nach Tagen zählte und daß sie unabwendbar hingeben mußte, was ihr das Liebste worden – - so wollte sie die kurze Spanne Zeit noch auskosten.

Junker Nortwin, der etliche Male gekommen war, sich nach ihrem Wohlsein zu erkundigen, ward regelmäßig abgewiesen, zuletzt ließ sie ihm sagen: sie sei bei dem kranken Lutz und habe keine Zeit für ihn! Da wußte er Bescheid und auch, daß er sich die Mühe sparen könne, künftig herzugehen.

Eines Tages, es war eben um jene Zeit, da Frau Agnese das Jahr vorher Lutz zuerst gesehen, erwachte der Kranke aus kurzem Schlummer. Der längst verblichene Schimmer einstiger Jugendseligkeit lag wieder auf seinem Antlitz, als er Frau Agnese die Hand zum Morgengruß bot: „Mir ist heut so leicht und wohl, wie kaum jemals im Leben. Das meine ich, wird das Zeichen sein, daß ich Euch nimmer allzu lang zur Last falle!"

Frau Agnese erbebte bis ins Innerste. Hatte sie auch längst die Stunde vorausgesehen, nun sie gekommen war, verlor sie dennoch die Fassung. Eine herbe Thräne rollte ihr langsam die Wange hinab und fiel auf seine Hand.

„Was ist Euch?" frug er erschrocken.

„Ihr sollt nicht von mir gehen!" stieß sie schmerzlich hervor und schmiegte ihre Wange an seine schmalen Finger, indes ein Strom von Thränen aus ihren Augen quoll.

Da begann Lutz aus solchem Ausbruch lang rückgedämmten Gefühles zu verstehen, was ihre Seele bewegte. Längst hatte eine wonnige Ahnung ihn durchströmt, aber klar bewußt ward er sich's erst jetzt, wo er das gewonnene Glück aufgeben sollte. Dennoch trübte ihm kein bitterer Gedanke die Erkenntniß, vielmehr erschien ihm die unverdient zugefallene Seligkeit so groß, daß er keine lange Dauer zu fordern wagte — in kurze Minuten zusammengefaßt, durfte er des Lebens Würze genießen. Mit der Hand fuhr er ihr sanft übers Haar: „Denket mein, wenn ich nimmer bin!"

„Lutz! Lutz" rief sie in wilder Verzweiflung, er aber beugte sich vor und streifte mit seinen Lippen ihre bleiche Stirne, dann sank er schwerathmend zurück; es war zu viel gewesen — seine Augen schlossen sich, aber um seine Lippen spielte der alte, fröhliche Zug, der Frau Agnese immer wie Jugend und Lenz angemuthet!

So war er lächelnd vom Leben geschieden.

Frau Agnese sah aber starr in sein auch im Tode noch schönes Gesicht.

Und des Nachts stand sie vor Geralds Bild und sah müde in die wohlbekannten Züge: „Wahrheit sind deine Worte gewesen, falsch nur hab ich sie verstanden. Den Lenz hab' ich versäumt aus eigner Thorheit, den Sommer hat das Schicksal mir vernichtet, nun ist der Herbst gekommen und mein Herz ist wieder leer und einsam wie je zuvor." Seitdem saß Frau Agnese wieder Tag für Tag an ihrem Erkerfenster, aber der Glanz ihrer Augen war erloschen und auch die Spindel ruhte zumeist läßig in ihrer Hand, den Blick aber hielt sie wie gedankenverloren ins Weite gerichtet. Wonach ging das Sehnen ihres Herzens? Wohin war ihr Jugendtraum entschwunden?

Mitte hält der Kommandirende in großer Gala. Neben dem Kommandirenden befindet sich der Protokollant des ersten Kriegsgerichtes. Dreyfus wird in Uniform mit dem Degen von einer vom Adjutanten kommandirten Abtheilung herangeführt und postirt sich dem Kommandirenden gegenüber. Trommeln und Fanfaren ertönen, die Truppen präsentiren, die Musik spielt einige Takte. Alsdann verliest der Protokollant das rechtskräftige Urtheil. Der Kommandirende fügt hinzu: „Dreyfus, Sie sind unwürdig, die Waffen zu tragen. Im Namen des französischen Volkes degradiren wir Sie!“ Die Knöpfe des Dolmans, des Kinnbandes des Käppis, der Epaulettes, die Regimentsnummer vom Kragen, die Goldtressen an Aermel und der Mütze und die rothen Streifen der Hosen werden dem Verurtheilten vom Adjutanten heruntergerissen. Alles ist schon vorher im Gefängniß zur Hälfte losgetrennt worden. Desgleichen ist die Säbelklinge in der Mitte angefeilt worden. Der Adjutant reißt Dreyfus den Säbel aus der Scheide, zerbricht die Klinge und wirft die Stücke nach verschiedenen Richtungen fort. Nach dieser infamirenden Procedur muß Dreyfus in seinen zerrissenen Kleidern, die keine Uniform mehr sind, immer geleitet von seiner Truppenabtheilung, die gesammte Front abschreiten. Schließlich erscheinen die Gendarmen, die den Verurtheilten, der aufgehört hat, der Armee anzugehören, in ein Civilgefängniß abführen. — Ueber die Degradation Dreyfus' verlautet, daß er zunächst nach der Insel Rhé übergeführt werden wird, wo er den nächsten Gefangenentransport nach Caledonien abwarten soll. Er wird seinen Wohnsitz auf der Halbinsel Dukos erhalten. Die Pariser Blätter konstatiren, daß das Verbrechen nicht im Verhältniß zur Strafe steht; im übrigen nutzen sie dann den Fall für ihre Sonderinteressen aus. So benutzt zum Beispiel der „Figaro“ die Gelegenheit zu einer scharfen Kampagne gegen den Kriegsminister. Rochefort schreibt sogar, man werde Dreyfus laufen lassen, der dann preußischer Offizier werden und im nächsten Kriege gegen Frankreich an hervorragender Stelle verwandt würde. — Sonnabend war in Paris die Nachricht von einem Selbstmorde des Dreyfus verbreitet. In einer Zuschrift an den „Jour de débates“ erklärt die Polizei diese Nachricht für vollständig unbegründet. — Der Vertheidiger von Dreyfus Demange hat übrigens die Nichtigkeitsbeschwerde angemeldet, dieselbe soll sich auf zwei Gründe stützen. Zunächst schnitt der Vorsitzende des Kriegsgerichts, Oberst Maurel, dem Vertheidiger das Wort ab, als dieser das geheime Verfahren bekämpften wollte; dann aber erklärte der Kriegsminister Mercier noch vor Beginn des Prozesses einem Berichterstatter des „Figaro“, daß Dreyfus die Todesstrafe verdiene. Zuständig für die nunmehr eingereichte Nichtigkeitsbeschwerde ist der Pariser oberste Kriegsgerichtshof, die Beschwerde kommt voraussichtlich Donnerstag zur Verhandlung.

In französischen Blättern wird ungeachtet wiederholter halbamtlicher Berichtigungen noch immer die deutsche Botschaft mit dem Prozeß Dreyfus in Verbindung gebracht, insbesondere wird behauptet, Graf Münster habe auf Ausschluß der Oeffentlichkeit gedrungen, weil die Anklage auf ein bei der Botschaft entwendetes Schriftstück gegründet sei. Demgegenüber wird von berufener Seite nochmals nachdrücklichst erklärt, daß alle diese Behauptungen lediglich tendenziöse Erfindungen sind und den dreisten Versuch darstellen, den Thatbestand zu verschleiern. Die deutsche Botschaft hat mit Dreyfus weder direkt noch indirekt niemals die geringste Verbindung gehabt, und kann daher von der Entwendung eines von Dreyfus herrührenden Schriftstückes ebensowenig die Rede sein, wie von einem Eintreten des Grafen Münster für eine geheime Verhandlung.

Der außerordentliche russische Botschafter Tschertkow, der der französischen Regierung die Thronbesteigung Nikolaus II. anzukündigen hat, wurde, aus England kommend, am Sonnabend nachmittags in Paris mit beispiellosen Ehren empfangen. Der Bahnhof war mit Teppichen und Fahnen geschmückt. Eine Kompagnie der Munizipalgarde und eine Schwadron Kürassire waren am Bahnsteig vor der Ankunftshalle aufgestellt. General Libermann und Graf Bourquency erwarteten den Botschafter, der die Truppenreihe abschritt. Ein Vertreter des Präsidenten begrüßte den Botschafter. Letzterer bestieg dann den Prunkwagen Periers und fuhr nach dem Hotel Bristol, wo die Regierung ihm Gemächer vorbereitet hatte. Unterwegs jubelte ihm die Menschenmenge Hochrufe auf Rußland zu. Ministerpräsident Dupuy empfing heute Tscherkow, der morgen von Perier empfangen wird.

Ueber das Befinden des Leiters der russischen auswärtigen Politik v. Giers gelangen — wie schon gemeldet — wieder minder günstige Nachrichten in die Oeffentlichkeit, welche mit Rücksicht auf das hohe Alter und den schon lange andauernden Zustand des Ministers nicht auf die leichte Achseln zu nehmen sind. Der Umstand, daß schon jetzt die publizistische Fama die Frage nach dem Amtsfolger aufwirft, scheint darauf vorbereiten zu sollen, daß man Giers nicht mehr die Anstrengungen zumuthet, welche zur Fortführung der Geschäftslast erforderlich sind. Die Verdienste, welche sich Giers während seiner langjährigen Amtsthätigkeit um die Pflege guter und friedlicher Beziehungen Rußlands zu den übrigen Mächten erworben, werden unvergessen bleiben.

Dem Reuterschen Bureau wird aus Yokohama gemeldet: Nach den japanischen Blättern sind in der Schlacht bei Haitsheng am 19. d. M. auf japanischer Seite 2 Offiziere, 52 Soldanten gefallen und 12 Offiziere, 356 Soldaten verwundet worden. — Die koreanische Regierung hat beschlossen, bei Japan eine Anleihe von 5 Millionen Dollars aufzunehmen und für 15 Millionen Bankbillets auszugeben. — Die Tonghaks haben Haiju, die Hauptstadt der Provinz Hwangheido, eingenommen, den Gouverneur vertrieben und einen ihrer Häuptlinge als Gouverneur eingesetzt. Ferner haben dieselben drei Städte im Süden des Landes in Brand gesteckt. — Nach einer weitern Meldung aus Tientsin verlautet dort, daß die Mohamedaner der nördlichen Mandschurei sich im Aufstande befinden.

Deutsches Reich.

Berlin, 24. Dezember 1894.

— Se. Majestät der Kaiser empfing am Sonnabend den Botschaftssekretär der russischen Botschaft in Berlin, von Knorring, der ein Handschreiben des Kaisers Nikolaus überreichte. Am Sonntag Nachmittag empfing das Kaiserpaar im königlichen Schlosse die bei der Ausschmückung des weißen Saales betheiligten Künstler. Der Kaiser dankte ihnen für ihre wohlgelungenen Leistungen. Die Standbilder, welche vorläufig in Gypsmodellen verbleiben, sollen später in Marmor ausgeführt werden. Die Fertigstellung dürfte bis zum Jahre 1897 dauern. Heute Vormittag unternahm der Kaiser um 10¼ Uhr einen Spazierritt, nachmittags um 4 Uhr vereinigten sich die Majestäten mit den engeren Hofstaaten zur Tafel, an welche sich die Weihnachtsfeier anschloß. Der Kaiser hatte den Aufbau der Geschenke wieder selbst geleitet. — Am Dienstag unternahm der Kaiser um 1 Uhr mittags einen Spaziergang und blieb nachmittags im Arbeitszimmer.

— Das in Warschau stationirte Leibgarde-St. Petersburger Regiment König Friedrich Wilhelms III. hat am 18. ds. von seinem erlauchten Chef, Sr. Majestät dem Kaiser Wilhelm, dem „Warschawskij Dnewnik“ zu Folge, das nachstehende Glückwunschtelegramm erhalten: „Meinem Regiment spreche Ich von Herzen Meinen Glückwunsch aus zu der Erhebung in die Privilegien der Alten Garde. Ich hoffe, daß es dieses neuen Gnadenbeweises Sr. Majestät sich stets würdig erweisen wird.
Wilhelm II. R.“

— Se. Majestät der Kaiser hat für die durch das kürzliche Erdbeben in Sizilien und Kalabrien Verunglückten und Beschädigten die Summe von 10 000 Mark bewilligt.

— Die Kaiserin Friedrich besuchte Sonntag Nachmittag die verwittwete Herzogin von Ratibor, später die Weihnachtsbescherung im Krankenhaus Friedrichshain und dem Viktoria-Pflegerinnenhaus. Abends wohnte die Kaiserin dem Gottesdienst in der Englischen Kirche im Monbijou-Park bei. Den heutigen Weihnachtsabend verlebte die Kaiserin im engsten Familienkreise in ihrem Palais.

— Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht heute amtlich die Ernennung des bisherigen preußischen Gesandten in Weimar, Geh. Leg.-Rath v. Derenthal, zum deutschen Gesandten am portugiesischen Hofe.

— Der „Post“ zufolge dürfte die Abreise des Grafen Schuwalow nach Warschau zur Uebernahme des Gouverneurpostens kaum vor vier Wochen stattfinden.

— Sonnabend fand eine Sitzung des Kuratoriums der Reichsbank im Reichsamt des Innern unter Vorsitz des Ministers v. Bötticher, als Vertreter des Reichskanzlers, statt. An der Sitzung nahmen außer dem Reichsbank-Präsidenten Koch als Berichterstatter Minister Miquel, Staatssekretär Graf Posadowsky, der sächsische Gesandte Graf Hohenthal und der bayrische Ministerial-Direktor Stengel theil.

— Gegenüber der Mittheilung einiger Zeitungen, der Präsident des Reichstages habe sich anheischig gemacht, die sogenannte Umsturzvorlage — soll wohl heißen deren erste Lesung — vor den Ferien zu erledigen, kann die „Nordd. Allg. Ztg.“ versichern, daß von keiner Seite ein derartiges Verlangen an den Präsidenten gestellt und von diesem nach keiner Seite eine derartige Zusage gemacht ist.

— Die nächste Vorstandssitzung der Kolonialgesellschaft findet am 15. Januar in Dresden statt. Es kommen innere Angelegenheiten zur Sprache. U. a. wird ein neuer Präsident für den Statthalter Fürsten Hohenlohe gewählt. Letzterer hat sein Erscheinen zugesagt.

— Der sechsundzwanzigste Dezember ist der Geburtstag eines unserer bedeutendsten Patrioten und Dichter. Hundertfünfundzwanzig Jahre sind an diesem Tage verflossen, seit Ernst Moritz Arndt das Licht der Welt erblickte.

— Das Reichstagsmandat des Prinzen Hohenlohe, des jüngsten Sohnes des Reichskanzlers, ist infolge seiner Ernennung zum Legationsrath erloschen. Er gehörte der konservativen Fraktion als Hospitant an. Gewählt wurde er am 15. Juni 1893 mit 13 699 Stimmen, während auf den Kandidaten der elsässischen Protestler 5449, auf den sozialdemokratischen 2063 Stimmen fielen.

— In dem durch die Verurtheilung des bisherigen Abg. Leuß erledigten Reichstagswahlkreis Eschwege-Schmalkalden wird von freisinniger Seite Prof. Stengel-Marburg als Kandidat aufgestellt werden, die Nationalliberalen stellen den Kreisrath Haas aus Offenbach auf. — Die „Kreuzztg.“ erklärt, die Konservativen in diesem Wahlkreise würden nicht für den Kandidaten der Nationalliberalen, diesen heimlichen Schleppträgern des Judenthums, eintreten.

— Zu der Angelegenheit der 13 in Magdeburg in Haft gebliebenen Oberfeuerwerksschüler will ein posensches Blatt erfahren haben, daß dieselben mit Festungsstrafen von 5 Jahren abwärts belegt worden sind.

— Im Wege der Zwangsvollstreckung kommt das dem Reichs- und Landtags-Abgeordneten Freiherrn von Hammerstein, Chefredakteur der „Kreuz-Ztg.“, gehörende Grundstück Berlin Zimmerstraße 92/93 am 15. Februar 1895 am Berliner Amtsgericht I zur Versteigerung. Das Grundstück ist, wie die „Volkszeitung“ meldet, mit 18 900 M. Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt.

— In der demokratischen „Frankfurter Zeitung“, welche sonst jeden Personenkultus verpönt, wird jetzt Stimmung gemacht für die Benennung einer Straße in Frankfurt mit dem Namen Rothschild zu Ehren dieser internationalen Geldmänner!

Ausland.

Rom, 24. Dezember. Zweihundertsiebzig Deputirte aller Parteien übermittelten dem Kammerpräsidenten folgende Resolution: Die Kammer, beseelt von den Prinzipien des Völkerrechts, die Italien seine Existenz gaben, drückt den rumänischen Völkern, die ebenso edel kämpfen, um ihre Unabhängigkeit und die gemeinsame lateinische Nationalität zu vertheidigen, seine tiefe Sympathie aus.

Paris, 24. Dezember. Der Ministerrath hat heute beschlossen, in der Deputirtenkammer einen Gesetzentwurf über Verrath und Spionage einzubringen, nach welchem jede Militärperson, die sich des Verraths schuldig gemacht hat, sei es im Frieden oder während des Krieges, mit dem Tode bestraft wird.

Paris, 24. Dezember. Der Minister des Auswärtigen, Hanotaux, ist von seinem Unwohlsein noch nicht vollständig hergestellt und gezwungen, das Zimmer zu hüten.

Paris, 24. Dezember. Der Abgeordnete Jaurès hat dem Arbeitsminister Barthou seine Zeugen geschickt. Das Duell soll morgen in Saint Ouen stattfinden.

Paris, 24. Dezember. Bei der Wahl zur Kammer der Deputirten im 13. Arrondissement von Paris erhielt Gérault Richard (revolutionärer Sozialist), der sich zur Zeit im Gefängniß Sainte Pélegie befindet, die größte Stimmenzahl; es ist jedoch Stichwahl erforderlich.

Lüttich, 24. Dezember. Bei der Kammerwahl, die dadurch nöthig geworden war, daß Defuisseaux die Wahl im Mons angenommen hat, erhielten Francotte (Katholik) 35 284, Smeets (Sozialist) 55 563 und Hansens (liberal) 27 258 Stimmen. Somit ist Stichwahl zwischen Francotte und Smeets erforderlich.

Haag, 24. Dezember. Die Königin, sowie die Königin-Regentin empfingen Sonnabend-Abend den Flügeladjutanten Major Graf Moltke, welcher von dem Kaiser Wilhelm beauftragt war, der Königin ein Bild zu überreichen. Gestern legte Graf Moltke, gleichfalls im Auftrage des Kaisers, zwei Kränze auf die Gräber der königlichen Familie in Mausoleum zu Delft nieder.

Petersburg, 24. Dezember. Das Kaiserpaar begab sich gestern nach Zarskoje-Selo. — Die Studenten der hiesigen Universität beabsichtigen an den Kaiser eine Bittschrift zu richten mit der Bitte, ihnen die Rechte erwachsener Menschen und akademischer Bürger zurückzugeben. Die Bittschrift ist in den ehrfurchtsvollsten Worten abgefaßt und soll dem Zaren bei der ersten Gelegenheit überreicht werden.

Petersburg, 24. Dezember. Der Marineminister soll eine andere Verwendung finden. An seine Stelle soll Vizeadmiral Taertow treten. — Die Begnadigung der Bauern in Kroshi ist erfolgt, trotzdem der General-Gouverneur Orschewski sich gegen dieselbe erklärt hatte.

St. Petersburg, 25. Dezember. Nach offizieller Veröffentlichung übernahm Kaiser Nikolaus die Würde des Ehrenpräsidenten der Artillerie-Akademie und verlieh dem Großfürsten Michael Nikolajewitsch die Würde des Ehren-Vizepräsidenten dieser Akademie. — Der Kaiser hat den Großfürsten Sergius zum Präsidenten des Komitees für Errichtung eines Denkmals für Kaiser Alexander III. ernannt.

Provinzialnachrichten.

Culm, 21. Dezember. (Vorschußverein.) An die Gläubiger des verkrachten Vorschußvereins konnten gestern 30 pCt. ihrer Kapitalien ausgezahlt werden. Die Mitglieder wollen von der Ersatzpflichtmachung der Vorstandsmitglieder nicht Abstand nehmen.

z **Culmer Stadtniederung**, 26. Dezember. (Die Kirchengemeinde Gr. Lunau) läßt auf ihre Kosten einen Negerknaben (Suaheli) erziehen. Derselbe wurde vorjährige Weihnachten getauft. Wie sein Missionar mittheilt, gedeiht der Knabe sehr gut, ist recht empfänglich für das Wort Gottes und zeigt sich als ein rechter Jünger Jesu. Wie im Vorjahr, so schrieb er auch diese Weihnachten eigenhändig an seine Wohlthäterin, die Gemeinde. In der Suahelisprache abgefaßt, wurde dieser Brief von einem der Gemeinde Lunau bekannten Missionar verdeutscht und den 1. Feiertag von der Kanzel aus vorgelesen. Der Brief lautet wie folgt: „Ich begrüße Euch da oben in Jesu Namen. Es geht mir gut. Getauft bin ich und heiße Johannes Lunau. Ich lerne gern Gottes Wort. Es sind noch drei Schüler hier und werden getauft zu Ostern. Vier Schiffe sind hier, eines geht nach Deutschland und nimmt diesen Brief mit.“

Graudenz, 24. Dezember. (Durch ein entsetzliches Unglück) ist gestern eine hiesige Familie in tiefe Trauer versetzt worden. Kurz vor seiner Hochzeit, damit beschäftigt, seine Wohnung einzurichten, fand Herr Oberlehrer Dr. Jackstein ein seit der letzten Jagd noch nicht gereinigtes Jagdgewehr. Er begann die Reinigung des einen Laufes, beachtete aber nicht, daß in dem zweiten Laufe noch eine scharfe Patrone steckte. Diese entlud sich plötzlich, und die volle Ladung traf seine Lunge und sein Herz. Der schleunigst herbeigerufene Arzt konnte nur noch den Tod feststellen.

Schlochau, 24. Dezember. (Prämie.) Der Herr Oberpräsident hat dem Hauptlehrer Frydrychowicz in Eickfier, hiesigen Kreises, in Anerkennung seiner Verdienste um die Förderung der Obstbaumzucht eine Geldprämie von 40 Mark bewilligt.

Hammerstein, 23. Dezember. (Um die hiesige vakante evangelische Pfarrstelle) sind nicht weniger als 113 Bewerbungen beim Magistrat als Patron eingegangen.

Riesenburg, 23. Dezember. (Distanzritt.) Herr Lieutenant v. Vogel nebst sechs Kürassieren des hiesigen Kürassierregiments unternahm am Mittwoch Abend um 8 Uhr einen Distanzritt von hier nach dem 14¼ Meilen entfernten Prangschin, wo die Danziger Garnison gerade eine Uebung abhielt. Am Donnerstag früh um 9½ Uhr war das Kommando trotz dunkler Nacht und glatter beschwerlicher Wege in Jänkau, von wo aus Lieutenant v. Vogel durch Meldereiter, die auf dem Hinritt je zwei und zwei in den Städten Marienburg und Dirschau postirt worden waren, schleunigsten Bericht über das Gefecht bei Danzig an das hiesige Regiment gelangen ließ. Der Ritt wurde in 13½ Stunden zurückgelegt. Zu dem Rückritt wurden am andern Tage nur 11 Stunden gebraucht.

Marienburg, 24. Dezember. (Unglücksfall.) Der Hausknecht August Kunk beim Kaufmann Dyck, welcher gestern einem Vergnügen des Militär-Vereins beigewohnt hatte, kehrte nachts nach Hause zurück. Da aber das Thor verschlossen war, wollte er hinüberklettern, hierbei stürzte er so unglücklich in den Hof hinab, daß er sich das Genick brach. Heute früh fand man seine Leiche.

Dirschau, 22. Dezember. (Die Aktienzuckerfabrik Liessau) beendete in der verflossenen Nacht ihre diesjährige Kampagne nach einer Gesammtverarbeitung von 561 070 Centner.

Danzig, 24. Dezember. (Verschiedenes.) Der Regierungsbaurath Schlichting in Danzig ist vom 1. Januar 1895 ab an die Regierung in Gumbinnen versetzt. — Die Wasserbauinspektion Dirschau ist vom 1. Januar 1895 von Danzig nach Dirschau verlegt. Der bisherige Wasserbauinspektor der Inspektion Dirschau, Baurath Steinbrück ist in das Ministerium nach Berlin versetzt und seine bisherige Stelle dem Wasserbau-Inspektor Lierau, der seinen Wohnsitz nach Dirschau verlegen muß, verliehen worden. — Die „Danz. Neueste Nachr.“ meldete die Schenkung eines Bauplatzes in Zoppot im Werthe von 50000 Mark für ein Schriftstellerheim. Nach der „Danziger Zeitung“ bestätigt sich diese Meldung nicht.

Neustadt, 22. Dezember. (Personalie.) Der hiesige Pfarr-Licentiat von Dombrowski ist in Stelle des Ehrendomherrn Gollnick in Schwarsau zum Dekan des Bezirks Putzig-Neustadt ernannt.

Elbing, 24. Dezember. (Messer-Affaire.) Bei einem Lommenball in Hakenhof wurde der Schiffer Karl Siesinski ohne jede Veranlassung von dem Schiffer Franz Liedtke aus Wolsdorf mit einem Messer erstochen. Der Thäter ist verhaftet.

Aus der Provinz, 24. Dezember. (Truppenverlegung.) Nach einer Mittheilung der „Schles. Ztg.“ soll die Verlegung des westpreußischen Kürassierregiments Nr. 5 (Garnisonen Riesenburg, Rosenberg und Dt. Eylau) nach Posen angeordnet sein. In Posen ist nach dem „P. T.“ eine amtliche Meldung davon noch nicht eingetroffen; nach einem dort umlaufenden Gerücht ist die Verlegung des 2. Leibhusaren-Regiments nach Westpreußen bis 1896 verschoben worden.

Königsberg, 24. Dezember. (Im ostpreußischen landwirthschaftlichen Centralverein) wurde über den von Herrn Bundt-Romitten gestellten Antrag berathen: „In Erwägung, daß durch Aufhebung des Identitätsnachweises die gemischten Privattransitläger für Getreide nicht mehr nothwendig für die Aufrechterhaltung des Handels sind, da dieselben jetzt vielmehr nur dazu dienen, die Einfuhr des Getreides durch einen ungerechten Zollkredit zu erleichtern, an den Herrn Reichskanzler die Bitte zu richten, die sämmtlichen zur Zeit in Deutschland bestehenden gemischten Privattransitläger für Getreide aufzuheben.“ Der Antrag wurde mit dem Schlußzusatz angenommen: „mit Ausnahme derjenigen zu Danzig, Königsberg und Memel“.

Königsberg, 24. Dezember. (Aus dem Gerichtssaale.) Daß Jemand an den Gerichtshof mit der Bitte herantritt, ihn zu 15 Jahren Zuchthaus zu verurtheilen, kommt wohl nicht alle Tage vor. An den Händen

geschlossen wurde am Freitag der Strafkammer des hiesigen Landgerichts der mehrfach vorbestrafte Arbeiter Wilhelm Lemke aus dem Gerichtsgefängnisse vorgeführt, um sich wegen sechs schwerer Diebstähle zu verantworten; neben ihm mußte der Arbeiter Wilhelm Wiegandt aus Alt-Pustlauken, welcher zur Zeit eine dreijährige Zuchthausstrafe zu Insterburg verbüßt, Platz nehmen. Die beiden Angeklagten durchstreiften im September 1892 den Labiauer Landkreis und setzten durch ihre Diebstähle ganz besonders die Einwohner der Ortschaften Langenberg, Stellienen, Bladiau, Schellecken und Labiau in Aufregung. Sie verschafften sich Eingang zu den Kellern und Kammern und entwendeten daraus Wein, Cognak, Bier, Spirituosen, Eßwaaren und Kleidungsstücke aller Art. Bei der großen Masse der Gegenstände, welche von ihnen mitunter auf einmal gestohlen wurden, ist es staunenerregend, wie die beiden Menschen im Stande waren, ihre Beute auf einmal wegzuschleppen. Als nach dem vom Staatsanwalt gestellten Antrage, der gegen Lemke auf zwölf Jahre Zuchthaus lautete, der Angeklagte vom Vorsitzenden gefragt wurde, was er darauf zu erwidern habe, forderte er den Gerichtshof in einem höchst ungeziemlichen Tone auf, die „fünfzehn Jahre voll zu machen“. Seiner Aufforderung wurde jedoch nicht Folge gegeben, sondern nur auf acht Jahre Zuchthaus und die Nebenstrafen erkannt. Ueber eine solch „niedrige“ Strafe war der Angeklagte sehr ungehalten und verließ den Saal mit dem Bemerken, daß man bei Gericht doch niemals diejenige Strafe bekommen könne, die man sich wünsche. Wiegandt erhielt eine Zusatzstrafe von sechs Monaten Zuchthaus.

Argenau, 23. Dezember. Bei den in der letzten Woche in der Umgegend veranstalteten Treibjagden wurden geschossen in Markowo 60, im hiesigen städtischen Jagdbezirk 13, im Forstbezirk Bärenberg 28 Hasen, ein Fuchs und ein Baummarder. — In der auf den 5. Februar k. Js. anberaumten Sitzung des Kreistages wird auch über die von hier aus an den Kreistag gerichtete Bitte, der demnächst ins Leben tretenden Argenauer Diakonissenstation einen jährlichen Zuschuß zu gewähren, berathen werden. — Nach einer neuerdings ergangenen Verfügung des Herrn Regierungspräsidenten v. Tiedemann in Bromberg dürfen Viehverladungungen auf dem hiesigen Bahnhofe in Zukunft nur Mittwochs (bisher nur Donnerstags) erfolgen.

Fordon, 24. Dezember. (Treibjagd.) Auf der Gemarkung des Rittergutes Adl. Neudorf wurden bei einem vom Besitzer Grafen Alvensleben-Ostrometzko veranstalteten Feldtreiben von 13 Schützen 223 Hasen geschossen; Jagdkönig war Lieutenant v. Schickfus-Neudorf mit 33 Hasen. Dieses günstige Jagdergebniß ist der peinlichen Sorgfalt zu verdanken, mit der dort das Wild gehegt und gepflegt wird.

Gnesen, 21. Dezember. (Personenstandsaufnahme.) Unsere Stadt zählt nach der letzten Personenstandsaufnahme 19847 Einwohner.

Rawitsch, 22. Dezember. (Verhafteter Mörder.) Der Maurergeselle Woidt ist unter der Anschuldigung, am 4. September 1886 den Posten am Pulverhause ermordet zu haben, verhaftet worden. In der Annahme, die That wäre verjährt, äußerte ein anderer Maurer einem Bekannten gegenüber, daß, als er mit Woidt zusammen bei der Wilderei in der Nähe des Pulverthurms vom Posten überrascht wurde, Woidt diesen erschossen habe. Der Behörde wurde hiervon Anzeige gemacht und infolge dessen Woidt verhaftet.

Lokalnachrichten.

Thorn, 27. Dezember 1894.

— (Personalien.) Der Staatsanwalt Greffrath in Konitz ist in gleicher Amtseigenschaft an das Landgericht in Frankfurt a. O. versetzt worden.

— (Personalien bei der Post.) Die Prüfung zum Postassistenten hat bestanden der Postgehilfe Stender in Thorn. Versetzt ist der Postassistent Marx von Berlin nach Briesen. Freiwillig ausgeschieden ist der Postagent Müller in Gelens. In den Ruhestand tritt der Ober-Telegraphenassistent Kirl in Thorn; gestorben ist der Ober-Postrath a. D. Jaffke in Danzig.

— (Uebungen.) Beim 17. Armeekorps sollen im nächsten Sommer 4000 Mann Infanterie, 390 Mann Feldartillerie und Kavallerie, 200 Mann vom Train, 200 Mann vom Sanitätsdetachement aus der Reserve und Landwehr zu Uebungen eingezogen werden. Außerdem werden im Mai auf 20 Tage 100 Mann aus der Reserve der Kavallerie bezw. des Trains eingestellt werden.

— (Zur Eisenbahnreorganisation) erfährt die „Kattow. Ztg.“ noch folgendes: Vom 1. April 1895 ab rücken diejenigen Anwärter, welche die Prüfung zum Eisenbahnsekretär bestehen, nicht mehr zunächst in Betriebssekretärstellen, sondern unmittelbar in Eisenbahn-Sekretärstellen. Das Gehalt beträgt 1800 bis 3600 Mark. Es bestehen 9 Gehaltsstufen und zwar in folgenden Sätzen: 1800, 2000, 2400, 2800, 3000, 3200, 3400, 3600. Für das Verbleiben in jeder Stufe sind drei Jahre festgesetzt, das Höchstgehalt wird also in 34 Jahren erreicht. Denjenigen Beamten, welche die Vorbildung eines Supernumerars nicht haben — es sind dies größtentheils die ehemaligen Privatbahnbeamten — werden 5 Jahre Ausbildungszeit, fünf Jahre diätarische Beschäftigung und 2 Jahre Vorbereitungszeit für die Sekretärstelle angerechnet, das Besoldungs-Dienstalter ergiebt sich mithin 12 Jahre nach dem Eintritt, diese Beamten würden also erst 36 Jahre nach dem Eintritt das Höchstgehalt erreichen. Den Supernumeraren werden $3^1/_2$ Jahre Ausbildungszeit, 5 Jahre diätarische Zeit und 2 Jahre Vorbereitungszeit angerechnet. Alle Anwärter, welche bis zum 1. April 1895 die Prüfung zum Betriebssekretär bestehen, werden auch zu solchen noch nach dem 1. April k. J. befördert. Jedoch werden, um den Abgang nach und nach zu ermöglichen, neue Anwärter für Betriebssekretärstellen nach diesem Termin nicht mehr eingestellt.

— (Postverkehr.) Beim Herannahen des Jahreswechsels ist wiederum darauf aufmerksam zu machen, wie es sich dringend empfiehlt, den Einkauf der Freimarken für Neujahrsbriefe nicht bis zum 31. Dezember zu verschieben, sondern schon früher zu bewirken, damit der Schalterverkehr an dem genannten Tage sich ordnungsmäßig abwickeln kann. Ebenso liegt es im eigenen Interesse des Publikums, daß die Neujahrsbriefe frühzeitig zur Auflieferung gelangen (Siehe Bekanntmachung des hiesigen Postamts im Inseratentheile der heutigen Nummer.) und daß nicht nur auf den Briefen nach Großstädten, sondern auch auf Briefen nach Mittelstädten die Wohnung des Empfängers angegeben werde.

— (Weihnachten) hat auch diesmal des eigentlichen winterlichen Charakters entbehrt, aber hoffentlich folgen deshalb doch ebenso „grüne“ Ostern, wie nach den ebenfalls nicht „weißen“ Weihnachten des vorigen Jahres. Die anhaltend milde Temperatur hatte die Wege bis zur Unpassirbarkeit aufgeweicht, was dem Feiertagsleben einigermaßen Abbruch that. An Besuch fehlte es den Vergnügungslokalen aber im allgemeinen nicht, weil das Vergnügungsprogramm der Feiertage gerade kein umfangreiches war. Das nach dem Viktoriasaal verlegte Theater war am ersten Weihnachtsfeiertage ziemlich und am zweiten bis auf den letzten Platz gefüllt; die Nachmittagsvorstellungen an beiden Festtagen hatten dagegen nur schwachen Besuch. Zur Aufführung kam am ersten Feiertage abends die Novität „Die Else vom Erlenhof“, Volksstück von Staak, eine Bauernkomödie nach der bekannten Schablone, die sich aber dadurch auszeichnet, daß sie sorgfältiger ausgearbeitet ist als andere Stücke ihrer Gattung. Am zweiten Feiertage gab es die tolle Posse „Die junge Garde“ von Jacobsohn, welche lebhafte Heiterkeit hervorrief und somit einen amüsanten Abend bereitete. Gespielt wurde an beiden Tagen sehr gut, was umso anerkennenswerther ist, als an die Leistungsfähigkeit der Schauspieler die größten Anforderungen gestellt waren. Vier Vorstellungen an zwei Tagen zu geben, ist gewiß keine Kleinigkeit. Erfreulicherweise sieht sich die Direktion für ihre Anstrengungen trotz der Ungunst der Witterung ziemlich entschädigt. Zahlreichen Besuch hatten an beiden Feiertagen auch die Konzerte im Schützenhause und im Artushof aufzuweisen, welche von unseren beiden Infanteriekapellen mit auserwählten Programms gegeben wurden, und eine besonders starke Anziehungskraft übte am ersten Feiertage abends die Weihnachts-Soiree der Kriegerfechtanstalt im Wiener Café in Mocker aus, was bei der Unergründlichkeit der nach Mocker führenden Wege wieder bewies, welcher großen Beliebtheit die Veranstaltungen dieses Vereins sich bei unserem Publikum erfreuen. Der Festsaal war von einer dichten Besuchermenge angefüllt, welcher Genüsse aller Art, wie Theater, Konzert und humoristische Vorträge, geboten wurden. Lebhaften Applaus fanden namentlich die Kouplets, welche zum Theil von lokaler Färbung waren. Die nie fehlende Tombola hatte allseitigen Zuspruch, so daß sie sehr schnell ausverkauft war. Den Beschluß des sehr gelungenen Festes bildete ein Tanz, dem mit unermüdlicher Ausdauer gehuldigt wurde. Heute ist der Weihnachtsjubel verklungen und es tritt wieder das Alltagsleben in seine Rechte. Doch einen Schimmer des Lichtes vom deutschen Weihnachtsbaum nehmen wir mit hinüber in das neue Jahr mit seinen neuen Sorgen und neuer rastloser Thätigkeit.

— (Theater.) Für heute, Donnerstag steht die Novität „Zwei Wappen“, Schwank von Blumenthal und Kadelburg, auf dem Repertoir. Von morgen, Freitag ab finden die Vorstellungen wieder im Schützenhause statt.

— (Die „Thorner Ostdeutsche Zeitung“) findet unsere Bemerkungen zum Prozeß Leuß „recht interessant“, scheint aber dennoch einzusehen, daß es nicht wohl angeht, die Antisemiten aus Anlaß der Verurtheilung Leuß' als eine Partei von Schurken hinzustellen. Sie stimmt uns darin zu, daß man den Makel eines Einzelnen nicht der ganzen Partei anhängen könne, meint aber, das thue gerade der Antisemitismus, indem er die Gesammtheit der Juden für das verantwortlich mache, was dem einzelnen Juden zur Last falle. Dieser Vergleich hinkt sehr. Der Antisemitismus richtet sich nicht gegen den einzelnen Juden, sondern gegen das ganze Judenthum, weil der zersetzende jüdische Einfluß auf unser Volksleben nicht von einzelnen Personen ausgeht und ausgehen kann. Wie das jüdische Volk durch die Bewahrung seiner nationalen und Rassen-Eigenart heute noch einen Staat im Staate bildet, so äußert sich die Thätigkeit der Juden auf wirthschaftlichem und geistigem Gebiete auch nur im Ganzen. Wenn die Juden z. B. 20 mal stärker an den Konkursen betheiligt sind, so ist die Konkursmacherei ein Vorwurf, der das ganze Judenthum trifft; ebenso verhält es sich mit den anderen Vorwürfen von antisemitischer Seite. Daß es einzelne edle Juden giebt, ist dagegen niemals bestritten worden. Der Vergleich der „Ostdeutschen“ beweist nur, wie wenig das Blatt noch die Judenfrage studirt hat. Als „überaus charakteristisch“ für die antisemitische Bewegung bezeichnet die „Ostdeutsche“ ferner unser angebliches Eingeständniß, daß „Männer in hervorragenden Lebensstellungen mit dem Radau-Antisemitismus nichts zu thun haben wollen und die Führerrollen Elementen überlassen, welche am wenigsten dafür geeignet sind.“ Es ist uns nicht eingefallen, so etwas „einzugestehen“. Von Radau-Antisemitismus, der gerade von konservativer Seite am schärfsten bekämpft wird, da durch ihn die schnelle Lösung der Judenfrage am meisten aufgehalten wird, haben wir garnicht gesprochen, die bezügliche Stelle in unserem Artikel lautet dahin, daß die Macht des jüdischen Einflusses noch viele Männer in hervorragenden Lebensstellungen davon abhält, sich offen zum Antisemitismus zu bekennen, wodurch es begünstigt wird, daß sich in die Agitator- oder Führerstellen der antisemitischen Partei Elemente drängen, die für dieselben nicht immer geeignet sind. Mit dieser mehr oder weniger dem Zwange unterliegenden Verleugnung des antisemitischen Gedankens hat es durchaus seine Richtigkeit, denn der Antisemitismus ist eine so berechtigte und kräftige Bewegung, daß mindestens jeder zweite Deutsche als bewußter Antisemit anzusehen ist, ohne daß man ihn deshalb der antisemitischen Partei zuzuzählen braucht; selbst der Philosemit hat bei aller liberalen Schwärmerei für falsche „Toleranz und Humanität“ doch die natürliche Abneigung des Deutschen gegen das typisch jüdische Wesen.

— (Feuer.) Die feierliche Ruhe des Heiligabends wurde bei uns durch Feuerlärm gestört. In der siebenten Abendstunde brach auf dem Grundstücke des Baumeisters Uebrick, Bromberger Vorstadt, ein sehr gefährlicher Brand aus, dessen Entstehungsursache auf Unvorsichtigkeit zurückzuführen ist. Ein Dienstmädchen hatte den zum Uebrick'schen Wohnhause gehörigen Kohlenstall mit einem offenen Lichte betreten, das es obendrein noch aus Vergeßlichkeit stehen ließ. Das Licht entzündete das im Stall befindliche Stroh und als das Mädchen zurückkam, um das vergessene Licht zu holen, brannte es im Stalle bereits in hellen Flammen. Das Feuer griff mit großer Schnelligkeit auf einen anstoßenden Holzstall und auf die ebenfalls aus Holz erbaute Arbeiterwerkstätte der Uebrick'schen Cementröhrenfabrik über, welche Gebäude ebenso wie der Kohlenstall fast ganz zerstört wurden. Der weiteren Verbreitung des Feuers machte die energische Löschthätigkeit der schnell auf dem Brandplatz erschienenen Feuerwehr ein Ende, welcher die Rettung des schon bedrohten Uebrick'schen Wohnhauses aber große Mühe kostete. An der Löscharbeit betheiligte sich außer der städtischen und freiwilligen Feuerwehr auch die Militärfeuerwehr. Gegen 10 Uhr war der Brand soweit gedämpft, daß jede Gefahr als beseitigt angesehen werden konnte. Der Erfolg der Löschthätigkeit ist zu einem wesentlichen Theile dem Umstande zu danken, daß sich in der Nähe des Brandplatzes ein Hydrant der Wasserleitung befindet, welcher mächtige Wassermassen auf den Feuerherd schleuderte.

— (Polizeibericht). In polizeilichen Gewahrsam wurde eine Person genommen. Ausschreitungen irgend welcher Art sind an den beiden Feiertagen nicht vorgekommen.

— (Gefunden) ein Paar Glaceehandschuhe in der Coppernikusstraße und ein schwarzer Schirm auf der Eisenbahnbrücke. Näheres im Polizeisekretariat.

— (Von der Weichsel). Der heutige Wasserstand betrug mittags am Windepegel der königl. Wasserbauverwaltung 0,10 Meter über Null. Das Wasser wächst stark und ist seit Montag schon um 0,60 Meter gestiegen. Für den Winterhafen, wo der niedrige Wasserstand für die dort liegenden Kähne schon zur Kalamität wurde, kommt das Wachswasser sehr erwünscht. Der Strom ist in seiner ganzen Breite so gut wie frei von Eis. Bei weiterer Andauer der milden Witterung wird der Trajektdampfer wieder seinen Betrieb aufnehmen können.

— (Viehmarkt). Auf dem heutigen Viehmarkt waren 43 Ferkel aufgetrieben, die mit 30—31 Mk. pro 50 Kilo Lebendgewicht bezahlt wurden.

Podgorz, 24. Dezember. (Bestätigung. Gefunden.) Bestätigt hat, der Bezirksausschuß zu Marienwerder die Steuerordnung betreffend die Erhebung einer Hundesteuer sowie die Erhebung einer Lustbarkeitssteuer im Bezirke der Stadtgemeinde Podgorz. — Ein Quittungsbuch der Allgemeinen Orts-Krankenkasse zu Thorn auf den Namen Theodor Sloniecki sowie eine Quittungskarte, auf denselben Namen lautend, sind als gefunden abgegeben worden. Näheres im Polizeisekretariat.

[] **Ottlotschin**, 25. Dezember. (Feuer in Polen.) Am 23. d. M. abends 9 Uhr war in nordöstlicher Richtung von hier in Polen ein mächtiger Feuerschein zu bemerken. Wo es gebrannt hat, war nicht zu ermitteln, da die Russen das Ueberschreiten der Grenze nicht gestatten.

Aus dem Kreise Thorn, 24. Dezember. (Gemeinde-Kranken-Versicherung.) Der königliche Sanitätsrath Dr. Neufeldt zu Fordon, welcher als Kassenarzt für die Gemeindekrankenversicherung des Kreises Thorn bestellt ist, wird in Behinderungsfällen von dem praktischen Arzte Dr. Schwarz zu Fordon vertreten.

— (Erledigte Schulstelle.) Stelle zu Stanislawowo-Sluzewo Kreis Thorn, evangel. (Meldungen an Kreisschulinspektor Richter zu Thorn).

Mannigfaltiges.

(Todesfall.) Der Liederkomponist Rudolf Förster ist am vorigen Freitag in Berlin gestorben.

(Der Berliner Bierboykott) scheint endlich seinem Ende nahe zu sein. Wenigstens ist ein die Beendigung des Boykotts vereinbarender Vertrag zwischen den beiden streitenden Parteien abgeschlossen worden.

(Wegen Ausruchs der Maul- und Klauenseuche) an verschiedenen Orten Englands ist die Einfuhr von Wiederkäuern und Schweinen aus England bis auf Weiteres verboten. Zur Einfuhr werden jedoch noch solche Sendungen zugelassen, welche nachweislich bis einschließlich den 24. Dezember von dort abgegangen sind.

(Der Bürgermeister von Treuenbrietzen) Geimecke, ist am Freitag Nachmittag von einem Zuge der erst am 1. Dezember eröffneten Sekundärbahn Jüterbog-Treuenbrietzen getödtet worden. Er rannte dem heranbrausenden Zuge entgegen, indem er seinen Hut schwenkte, und wurde von der Maschine, die nicht sofort zum Stehen gebracht werden konnte, überfahren. Geimecke stand im Alter von 70 Jahren und war seit 1880 in Treuenbrietzen Bürgermeister.

(Prozeß Leuß.) Die „Hannov. Post“ theilt mit, daß Frau Dr. Schnutz Donnerstag Morgen vor Beginn der Verhandlung sich freiwillig in die Wohnung des Pastors Isenberg von der Apostelkirche begeben hat, um dort, von Gewissensbissen gedrängt, ein umfassendes Geständniß abzulegen. Auf die Bitte der Frau Dr. Schnutz hin hat Pastor Isenberg sie nach dem Gericht begleitet, wo sie in seiner Gegenwart das Geständniß wiederholte.

(Erderschütterungen.) Neue Erderschütterungen haben in Eisleben am 21. und 22. ds. stattgefunden. Besonders in der so schwer heimgesuchten Oberstadt äußerten sich dieselben so stark, daß Fenster, Thüren, Oefen und Möbel klirrten, krachten und wankten. — Im Otto-Schacht des benachbarten Dorfes Wimmelburg wurden gestern drei Bergleute verschüttet, von denen einer sofort todt war.

(Das dritte Opfer), welches in Frankfurt am Main der Einsturz eines Neubaues gefordert hat, ist todt unter den Trümmern aufgefunden worden.

(Selbstmord.) Aus Großwardein wird vom 20. d. gemeldet: Der Direktor der Lasziver Dampfmühle, Szillazyi, hat heute seinem Leben durch Erschießen ein Ende gemacht, nachdem er vorher der Direktion eingestanden hatte, Wechsel im Betrage von 135000 Gulden zum Schaden der Mühle in Umlauf gesetzt und nicht verbucht zu haben. Die Untersuchung ist angeordnet. Die Direktion hat eine Bekanntmachung veröffentlicht, in welcher sie anzeigt, daß sie bestrebt sein werde, die Interessen der Gläubiger, unter Vermeidung des Zusammensturzes des Instituts möglichst zu schützen.

(Muthmaßliches Dynamitattentat.) In Charleroi wurde durch zwei aufeinanderfolgende Dynamitexplosionen in der Nacht zum Sonntag das Haus des Kantinen-Inhabers einer Kohlengrube von Chatelineau theilweise zerstört. Der Sachschaden ist bedeutend. Es scheint ein persönlicher Racheakt vorzuliegen.

(Amerikanisches Duell.) Ein reicher Russe, Namens Mateski, hat sich auf dem Wege von Nizza nach Mentone erschossen. Ein Schreiben, welches man bei der Leiche vorfand, giebt als Grund ein amerikanisches Duell an.

(Lotteriegewinn.) Wie aus Paris mitgetheilt wird, hat bei der kürzlichen Ziehung der Panamalotterie den Hauptgewinn von einer $^1/_2$ Million Franks ein Bäckergeselle gemacht.

(Die am Grabe Alexander III. niedergelegten Kränze) stellen nach der Schätzung von Sachverständigen einen Werth von ungefähr 700 000 Rubel dar.

Briefkasten.

Herrn L., hier. Wir überlassen die Artikel des „Danziger Courier“ über die Thorner Antisemiten dem öffentlichen Urtheil, denn zu ihrem tiefen geistigen Niveau wollen wir nicht heruntersteigen und für eine sachliche Erwiderung glauben wir bei dem Danziger Blatte kein Verständniß zu finden. Zur Kennzeichnung der Artikel diene, daß sie über die antisemitische Bewegung in Ausdrücken wie „Ekelhaftester Auswuchs des Jahrhunderts“ und „Niederträchtigste Ehrabschneiderei“ urtheilen und den frommen Wunsch enthalten: „Die Vorreiter des Antisemitismus hätten unter Nero leben müssen, dem hätten sie als lebende Fackeln Freude gemacht.“ Mit Veröffentlichung solcher Artikel bezeigt der „Courier“, daß er sich zu dem Standpunkt der ernsten Behandlung sozialer Fragen noch nicht emporgeschwungen hat. So giftspritzend in philosemitischer Wuth wie er ist ja nicht einmal die „Danziger Zeitung“, welche doch Herrn Heinrich Rickert aus Putzig, den Generalgewaltigen der Garde-Brigade des Anti-Anti-Vereins, zum Gönner hat.

Neueste Nachrichten.

Konstantinopel, 25. Dezember. Meldung des Reuterschen Bureaus. Der Sultan hat heute die Genehmigung zur Theilnahme des amerikanischen Konsuls Jewett an der Reise der armenischen Untersuchungskommission bestimmt abgelehnt. Es ist daher sehr zweifelhaft, ob die Vereinigten Staaten sich überhaupt an der Untersuchung der armenischen Angelegenheit betheiligen werden.

London, 25. Dezember. Lord Randolph Churchill ist ernstlich erkrankt; es treten Erscheinungen beginnender Paralyse auf.

London, 26. Dezember. Der „Times“ wird aus Kairo gemeldet: Nubar Pascha glitt bei einem Spaziergang auf seiner Besitzung in Shoobra aus und brach sich das Bein.

Verantwortlich für die Redaktion: Heinr. Wartmann in Thorn.

Telegraphischer Berliner Börsenbericht.

	27. Dezbr.	24. Dzbr.
Tendenz der Fondsbörse: abgeschwächt.		
Russische Banknoten p. Kassa	219—05	219—30
Wechsel auf Warschau kurz	218—90	218—75
Preußische 3 % Konsols	95—60	95—60
Preußische $3^1/_2$ % Konsols	104—50	104—25
Preußische 4 % Konsols	105—80	105—80
Polnische Pfandbriefe $4^1/_2$ %	—	68—10
Polnische Liquidationspfandbriefe	66—	66—80
Westpreußische Pfandbriefe $3^1/_2$ %	101—70	101—70
Diskonto Kommandit Antheile	207—60	208—
Oesterreichische Banknoten	164—70	164—50
Weizen gelber: Dezember	136—25	134—75
Mai	140—75	139—
loko in Newyork	$61^1/_8$	$60^7/_8$
Roggen: loko	115—	115—
Dezember	114—50	114—25
Mai	119—25	118—50
Juni	120—	119—25
Rüböl: Dezember	43—30	43—20
Mai	43—90	43—90
Spiritus:		
50er loko	51—70	51—60
70er loko	32—10	32—20
70er Dezember	36—70	36—90
70er Mai	37—80	38—

Diskont 3 pCt., Lombardzinsfuß $3^1/_2$ pCt. resp. 4 pCt.

Königsberg, 24. Dezember. Spiritusbericht. Pro 10000 Liter ohne Faß unverändert. Zufuhr 45000 Liter. Gekündigt — Liter. Loko kontingentirt 50,50 Mk. Br., 50,00 Mk. Gd., —,— Mk. bez., nicht kontingentirt 31,00 Mk. Br., 30,50 Mk. Gd., —,— Mk. bez.

Getreidebericht der Thorner Handelskammer für Kreis Thorn.
Thorn den 28. Dezember 1894.

Wetter: trübe, feucht.

(Alles pro 1000 Kilo ab Bahn verzollt.)

Weizen geschäftslos, Preise nominell, 129 Pfd. hell 126 Mk., 131/3 Pfund hell 128 Mk.

Roggen geschäftslos, Preise unverändert 122/3 Pfd. 106/7 Mk., 124/5 Pfund 108 Mark.

Gerste sehr schwaches Angebot in feiner Waare, Brauwaare 121/7 Mk. feinste über Notiz, Mittelwaare schwer verkäuflich.

Erbsen Futterwaare sehr flau 96/7 Mk.

Hafer geringes Geschäft, reine gute Waare 100/4 Mk.

Freitag am 28. Dezember.
Sonnenaufgang: 8 Uhr 14 Minuten.
Sonnenuntergang: 3 Uhr 50 Minuten.

Mondaufgang: 9 Uhr 50 Minuten Morg.
Monduntergang: 4 Uhr 42 Minuten.

Statt besonderer Anzeige.
Die Geburt eines kräftigen Knaben zeigen hocherfreut an
Oberingenieur **Feldtkeller** und **Frau** geb. Lenhartz.
Halle a. S., 24. Dezember 1894.

Bekanntmachung.

Wer auch zum Neujahrsfeste der Armen gedenken will — etwa unter Einschränkung des üblichen Versendens von Glückwunschkarten —, findet für jegliche Geldgabe bereitwillige Entgegennahme bei unserer Armenkasse (Kämmereikasse im Rathhause Haupteingang, 1 Treppe rechts).

Die eingegangenen Beträge und deren Verwendung sollen Anfangs Januar bekannt gemacht werden.

Thorn den 22. Dezember 1894.

Der Magistrat.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Da das Neujahrsfest auf Dienstag fällt, so findet der **Wochenmarkt** am Tage vorher

Montag den 31. d. M.

statt.

Thorn den 27. Dezember 1894.

Die Polizeiverwaltung.

Frankirte Neujahrsbriefe für die Stadt Thorn,

deren Bestellung zum 1. Januar gewünscht wird, können bereits von jetzt ab eingeliefert werden. Solche Briefe sind in besonderem Umschlage zu verschließen und es ist letzterer mit der Aufschrift zu versehen:

„Hierin frankirte Neujahrsbriefe für Thorn."

An
das Kaiserliche Postamt 1
in
Thorn

Die Auflieferung kann am Schalter oder durch die Briefkasten erfolgen.

Thorn den 24. Dezember 1894.

Kaiserliches Postamt I.
Dobberstein.

Hausbesitzer-Verein.

Wohnungsanzeigen.

Vermiethete Wohnungen sind sogleich abzumelden, wosonst dem Vermiether die ganze Annoncengebühr zur Last fällt.

Miethskontrakte des Hausbesitzer-Vereins sind von Mitgliedern bei Herrn Kaufmann **Gehrke**, Culmerstr., zu haben.

Genaue Beschreibung der Wohnungen im Bureau **Elisabethstraße Nr. 4** bei Herrn Uhrmacher **Lange**.

7 Zimm., 1. Et., 1350 Mk. Coppernikusstr. 3.
5 Zimm., Part., 800 Mk. Bäckerstr. 33.
4 Zimm., 2. Etg., 700 Mk. Baderstr. 20.
3 Zimm., 1. Et., 600 Mk. Culmerstr. 28.
4 Zimm., 2. Et., 600 Mk. Brückenstr. 4.
4 „ 2. „ 400 „ Garten-Hofstr. 48.
3 Zim. (Pferdestall) 1. Et., 400 Mk. Hofstr. 7.
3 Zimm., 3. Et., 400 Mk. Gerberstraße 18.
3 Zimm., 1. „ 370 „ Mauerstraße 36.
3 „ 3. „ 360 „ Mauerstraße 36.
4 „ Parterre 350 „ Garten-Hofstr. 48.
4 „ Erdgesch., 300 „ Mellienstr. 136.
4 Zimm., 2. Et. 500 Mk. Neust. Markt 25.
Zwei Uferbahnschuppen, 260 Mk., Baderstr. 10.
3 „ Parterre 240 Mk., Hofstraße 8.
2 „ „ 210 „ Baderstraße 2.
Comptoir, Part., 200 „ Brückenstraße 4.
Großer Hofraum, 150 „ Baderstraße 10.
1 Zimm., Part., 150 Mk. Bäckerstraße 33.
Burschengel., Pferdest., 150 Mk., Mellienstr. 89.
1 Zimm. 1. Et., 140 Mk., Heiligegeiststr. 6.
1 bewohnb. Keller, 75 Mk. Gerberstr. 18.
1 „ „ 100 „ Gerberstr. 18.
2 möbl. Zimm., 1. Et., 30 Mk. Gerberstr. 18.
1 „ 1. Et. möbl. 21 „ Culmerstr. 15.
2 möbl. Z., Pt., 25 Mk. mtl., Strobandstr. 20.
1 „ Part. möbl. 18 „ Strobandstr. 20.
1 gewölbt. Keller Baderstraße 2, 1. Etg.

Pianoforte-Fabrik L. Herrmann & Co.,

Berlin, Neue Promenade 5, empfiehlt ihre Pianinos in neukreuzsaitiger Eisenkonstruktion, höchster Tonfülle u. fester Stimmung zu Fabrikpreisen. Versandt frei, mehrwöchentliche Probe gegen baar oder Raten von 15 Mk. monatlich an. Preisverzeichniß franko.

Schneenetze

(Schneedecken), Pferdedecken,
Reise- u. Schlafdecken,
Farbige Tuche
für Schlitten u. Wagenbezüge.
empfiehlt die Tuchhandlung
Carl Mallon, Thorn,
Altst. Markt 23.

Gegen Kälte und Nässe

empfehle meine **selbstgefertigten**
Filzschuhe, Pelzschuhe,
Tuchschuhe, Comptoirschuhe,
Zehenwärmer,
Kork- und Roßhaarsohlen,
Filz- und Strohsohlen,
warme Jagdstiefeln,
warme Reitstiefeln.
G. Grundmann, Hutfabrikant,
Thorn.

Gedenket der Vögel und des hungernden Wildes.

Damenkleiderstoffe,

vom einfachsten bis elegantesten Genre,
Warps,
Mtr. 45, 60, 75, 90, 100 Pf.,
Damentuche,
Mtr. 60, 75, 90, 100, 120 Pf.,
Hauskleiderstoffe, Gesellschaftsstoffe
empfiehlt
L. PUTTKAMMER,
Thorn, Breitestr.

Blooker's holländ. Cacao

stets die feinste Marke. General-Depot: Schiffbauerdamm 16, Berlin NW.



Patentirter
Fußwärmer
mit Glühstoff
zum Preise von 4,50 Mark offerirt
Franz Zährer, Thorn.

2 Schreiber

mit guter, flotter Handschrift, civilversorgungsberechtigte, finden gegen einen monatlichen Lohn von 75 Mark sofort (vorläufig auf 3 Monate — vorbehaltlich einer 14tägigen Kündigung) Beschäftigung. Im Bureaudienst Bewanderte bevorzugt.

Artilleriedepot Thorn.

Düsseldorfer Punsch-Essenzen

empfiehlt
A. Mazurkiewicz.

Eine halbe Million im glücklichsten Fall.

Große Trier-Geld-Lotterie

110000 Lose mit 17265 auf 2 Ziehungen vertheilten Gewinnen u. einer Prämie.

Haupttreffer: 300000, 200000 ev. 500000 M.,
100000, 50000, 40000, 30000, 25000, 15000, 10000 etc. M.
I. Ziehung in Berlin am 14. und 15. Februar 1895.

Zu Planpreisen incl. Reichsstempel empfehle und versende

Original-Lose für erste Ziehung giltig				Original-Volllose für beide Ziehungen giltig			
1/1	1/2	1/4	1/8	1/1	1/2	1/4	1/8
zu 17,60	8,80	4,40	2,20 Mark.	zu 35,20	17,60	8,80	4,40 Mark.
Der Einsatz für die II. Kl. ist derselbe.				Diese Preise s. d. Eins. für I. u. II. Kl.			

Carl Heintze, Berlin W. (Hotel Royal) Unter den Linden 3.

Gefl. Bestellungen erbitte ich mir durch Postanweisung, auf deren Coupon die Bestellung und die Adresse deutlich zu schreiben ist.

Für Porti und die beiden Gewinnlisten sind 50 Pfennig beizufügen.

Ausführliche Pläne versende gratis und franko.

Aufsehen erregt

die wunderbare Wirkung der

CRÈME IRIS

Bevorzugteste Toilette-Crème der eleganten Welt.

Der Teint wird blendend weiss und tadellos rein, die Haut sammtweich u. jugendfrisch. **Alle Damen**, die täglich **Crème Iris** gebrauchen, machen Furore wegen ihres schönen Teints. — Frappante Wirkung bei aufgesprungener, rissiger und spröder Haut, Hautjucken u. Röthe. Man überzeuge sich durch die Anwendung davon.

Preis Mk. 1.50.

Enorm ausgiebig, Monate zureichend, daher **billiger** als andere ähnliche Präparate und seien sie zu noch so geringem Preise erhältlich. Vorräthig in Apotheken, besseren Drogerien und Parfumerien oder direkt von **Apoth. Weiss & Co.** in Giessen.

In Thorn ist Crème Iris vorräthig bei Anders & Co., Alleinverkauf.

Feste Darlehne

auf sichere, sowohl städtische wie auch ländliche Hypotheken, gewährt
die deutsche Hypothekenbank in Meiningen.
Vertreter: W. Pyttlik, Thorn,
Brückenstraße 21.

Die Original-Weine der
The Continental Bodega Company.

	Pro ganze Flasche
Portwein	M. 2.25–6.—
Sherry	» 2.25–5.25
Madeira	» 3.00–6.—
Malaga	» 2.60–4.—
Marsala	» 2.25
Tarragona	» 1.90 *etc.*

sind zu Original-Preisen zu haben in: Thorn bei: **J. G. Adolph** in 1/1 u. 1/2 Fl. wie glasweise.

Die fortwährenden Verwechslungen mit neuen Bodega-Firmen werden durch Beachtung des Wortes **„Continental"** sicher vermieden.

Große Regensburger Geld-Lotterie.

Hauptgewinn **Mk. 75000**; Ziehung am 12. Januar. Lose à Mk. 3,25. Da die Lose dieser sehr günstigen Lotterie **ebenso schnell vergriffen** sein werden, wie es bei der Schneidemühler Lotterie der Fall war, so ersuche ich höfl. mir Aufträge **recht bald** zugehen zu lassen, damit ich in den letzten Tagen vor der Ziehung nicht so Viele, die 1 Los haben möchten, **unbefriedigt davongehen lassen** brauche.

Die Haupt-Agentur: Oskar Drawert,
Altstädter Markt.

Pianino, n. g. erh., wird zu kaufen ges. Adr. w. in d. Exp. d. Ztg. u. D. G. erb.

Zur Anfertigung
feiner Damengarderobe
empfiehlt sich
W. Nawrzynska,
Thorn, Elisabethstraße 12, II.

Spickgans, Spickaal, Räucherlachs, ff. astrach. Caviar

empfiehlt
A. Mazurkiewicz.

Sägespähne, Brennholz u. Schwarten

verkauft billigst
G. Soppart's Sägewerk.

Ein tüchtiger
Backofen-Heerdleger
kann sich melden bei Bäckermstr. **Seibicke.**

Die 2. Etage,
best. aus 5 Zim. u. allem Zub., Wasserltg. 2c., ist vom 1. April n. Js. zu vermiethen.
Knaack, Strobandstraße 11.

1 möbl. Zimm. v. sofort z. v. Tuchmacherstr. 20.

Ein freundl. möbl. Zim. u. Kab. m. u. o. Bek., vom. 1. Jan. z. v. Bäckerstraße 11, part.

Möblirtes Parterre-Zimmer
zu vermiethen. **Strobandstraße 12.**

Neujahrskarten

in hervorragend schöner Auswahl in allen Preislagen empfiehlt
E. F. Schwartz.



Fürstenkrone Bromb. Vorstadt I. Linie.
Am Sylvester-Abend:



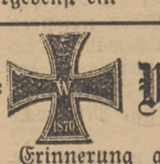
Großer Maskenball.

Im Saale ist ein prächtiger Weihnachtsbaum aufgestellt und erleuchtet, welcher nach 12 Uhr geplündert wird.

Anfang 8 Uhr. — **Entree** für maskirte Herren 1 Mk., maskirte Damen frei, Zuschauer 25 Pf. — Garderoben sind am Ballabend im Ballokale zu haben.

Es ladet ergebenst ein **A. Standarski.**

Krieger-Verein



Es wird in Erinnerung gebracht, die fälligen Beiträge bis zum Jahreswechsel abzuführen.

Der Vorstand.

Handwerker-Verein.

Sylvesterfeier
im Schützenhause.
Concert, humorist. Vorträge und Theater
mit nachfolgendem **Tänzchen.**
Nur für Mitglieder.
Entree 20 Pf. Anfang 8 Uhr.

Bekanntmachung.

Der **Thorner Schifferverein** hält am 5. Januar 1895 5 Uhr nachmittags im kleinen Saale des Schützenhauses seine

Generalversammlung

ab, wozu sämmtliche Mitglieder und alle hier überwinternden Schiffer eingeladen werden.

Tagesordnung:
Berichterstattung.
Rechnungslegung und Dechargeertheilung.
Wahl eines neuen Vorsitzenden.
Wahl der Vorstände.
Geschäftliches.

Thorn den 27. Dezember 1894.

Der Vorsitzende.

Großer Sylvester-Maskenball

verbunden mit
großer Fahnenpolonaise,
bei welcher ein zugereister Kaufmann **Neujahrskarten** vertheilen wird.

Entree: maskirte Herren 75 Pfennig, maskirte Damen frei, Zuschauer 50 Pf.

Garderoben sind vorher bei Wittwe **Holzmann**, Gerechtestraße 8 und am Ballabend im Ballokale zu haben.

Kassenöffnung 7 Uhr. Anfang 7½ Uhr.

Es ladet ergebenst ein
M. Nicolai,
Mauerstraße.

Restaurant H. Schiefelbein,
Neustädt. Markt 5.
Heute Donnerstag von 6 Uhr abends ab:
Frei-Concert.

Nordland-Punsch

mit Burgunder und Vanille
unübertroffen in der Qualität offeriren billigst
Hugo Hesse & Co. Thorn
„Unterm Lachs."

100 Meter Feldbahn-Schienen
sucht zu kaufen
Reinert, Gremboczyn.

Kindergärtnerin,

Stütze der Hausfrau, Bonnen, Stuben- und Kindermädchen erhalten von sogleich oder später gute Stellen.
J. Makowski, Seglerstraße 6.

Wirthin, Köchin, Stubenmädchen weist nach **E. Baranowski**, Miethskomptoir, Neustädt. Markt 20.

Ein Lehrling kann zum 1. Januar eintreten bei Stellmachermstr. **Pawlick**, Heiligegeiststr. 6.

Lehrlinge können sofort eintreten bei Stellmachermeister **Bahl.**

1 Wohnung, bestehend aus vier Zimmern, Küche, Entree und Nebengelassen sofort billig zu vermiethen **Breitestrasse 21, 2 Tr.**

Vaterländischer Frauen-Verein.

Auf unsere Veranlassung wird Herr **Dr. Meyer** im Januar k. J. eine Reihe von etwa 4 Vorträgen über

das Nothwendigste bei der Krankenpflege

verbunden mit praktischen Anleitungen für **Frauen und Mädchen aller Stände** halten. Die Theilnahme ist kostenfrei. Mündliche oder schriftliche Anmeldungen nehmen bis zum 1. Januar die Vorstandsmitglieder entgegen

Frau Adolph. Frau von Brodowska. Frau Dauben. Frau Goldschmidt. Frau von Hagen. Frau Houtermanns. Frau Kittler. Fräulein Lindau. Frau Warda.

Theater in Thorn

(Schützenhaus)
Direktion Fr. Berthold.
Freitag den 28. Dezember cr.:
Zum zweiten Male!
Zwei Wappen.
Schwank in 4 Akten von Oskar Blumenthal und Gustav Kadelburg.

Sonnabend: Kein Theater.
Die Direktion.



Volks-Garten.

Montag, 31. Dezember:
Sylvester-Abend:
Erste große Masken-Redoute.

Neue elegante Dekorationen im Saale.

Entree: Maskirte Damen bei Vorzeigung einer Eintrittskarte, welche im obigen Lokale verabfolgt wird, frei, mask. Herren 1 Mark, Zuschauer 50 Pf.

Kassenöffnung 7 Uhr.
Anfang 8 Uhr.

Masken-Garderoben
sind von heute ab im Volksgarten zu haben.
Alles Nähere die Plakate.
Das Comitée.

Wiener Café-Mocker.

Am Neujahrstage 1895:
Grosser Maskenball



verbunden mit **Plünderung eines großen Baumes.**

Um 12 Uhr: **Neujahrskarten-Vertheilung** und **große Polonaise.**

Entree: maskirte Herren 1 Mk., maskirte Damen frei, Zuschauer 50 Pf.

Garderoben sind vorher bei Wittwe **Holzmann**, Gerechtestraße 8 und am Ballabend im Ballokale zu haben.

Kassenöffnung 7 Uhr.
Anfang 7½ Uhr.
Das Comitee.

Frdl. möbl. Zim. Gerechtestr. 27 zu verm.

Wohnung gesucht.
1. April, Bromb. Vorst., 5 bis 6 Zimmer. Adr. n. Preis unter **R. R.** d. d. Exp. erb.

Die Parterre-Wohnung
in meinem Hause Seglerstraße Nr. 5 ist vom 1. April ab zu vermiethen.
Dauben.

1 Wohnung von 3 Zimm., 1 Tr., verm. **F. Stephan.**

In meinem neuerbauten Hause Gerberstr. 23 ist ein **Laden**, die erste, zweite und dritte Etage von sofort oder 1. April 1895 zu vermiethen. **K. P. Schliebener.**

Baderstr. 6, I sind vom 1. November 2 möbl. **Zimmer, herrschaftliche Vorderzimmer nebst Entree** zu vermiethen.

Hierzu Beilage.

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.

Beilage zu Nr. 302 der „Thorner Presse".

Freitag den 28. Dezember 1894.

Lokalnachrichten.

Thorn, 27. Dezember 1894.

— (Zum Verkehr mit Rußland.) Die königl. Eisenbahndirektion zu Bromberg erläßt folgende Bekanntmachung: „An Stelle der durch unsere Bekanntmachung vom 13. Oktober d. J. aufgehobenen Ausnahmetarife für die direkte Beförderung von Gütern von deutschen und niederländischen Stationen nach Eydtkuhnen und nach Grajewo zur Ausfuhr nach Rußland vom 1. Januar 1891 nebst Nachträgen tritt am 1. Januar 1895 ein neuer „Ausfuhrtarif für die direkte Beförderung von Eil- und Frachtgütern von deutschen und niederländischen Stationen nach Eydtkuhnen transito, Prostken transito, Illowo transito und Alexandrowo transito zur Ausfuhr nach Rußland (ausgenommen Polen) in Kraft. Die Fahrkarten-Ausgabestelle in Bromberg ist seit dem 22. d. M. mit Verkaufsstücken ausgerüstet. Der Tarif für den direkten Güterverkehr nach Alexandrowo und Mlawa zur Weiterbeförderung nach Stationen der Warschau-Wiener Eisenbahn bezw. der Weichselbahn und deren Hinterbahnen vom 1. Januar 1893 bleibt unverändert bestehen, da der Eingangs genannte neue Ausfuhrtarif nur nach russischen Stationen nördlich, östlich und südlich der Linie Bialystock-Brest-Kowel gilt".

— (Betrieb der Zuckerfabriken.) Die amtliche Reichsstatistik schätzt die Rübenverarbeitung in den 19 westpreußischen Zuckerfabriken in der gegenwärtigen Kampagne auf 7978372 Zollzentner, was gegen das Vorjahr ein Mehr von 1438441 Zollzentner ergeben würde. Für die drei Fabriken Ostpreußens wird das Plus auf 117538, für sämmtliche 316 Fabriken Preußens auf 25521757 Zollcentner (84007571 in voriger, 109529328 in dieser Kampagne) geschätzt.

— (Polnische Theatervorstellungen.) Die polnischen Blätter greifen eine Verfügung der königl. Regierung zu Marienwerder heftig an, welche die Forderung stellt, daß Vereine und Personen, welche polnische Theatervorstellungen veranstalten wollen, den betreffenden Ortspolizeibehörden eine deutsche Uebersetzung des aufzuführenden Stückes einreichen sollen. Der „Dziennik" bemerkt hierzu: „Wir haben die versteckte Tendenz aus jener Anordnung, welche den polnischen Vereinen die Veranstaltung polnischer Liebhabertheater ganz unmöglich machen soll, sogleich herausgefühlt, und fordern daher die betreffenden Vereine in Westpreußen auf, gegen diese Anordnung zu remonstriren und alle Instanzen durchzugehen, sowie gleichzeitig sich an die polnische Fraktion um deren Unterstützung in dieser Sache zu wenden."

— (Die Ansiedlungskommission) für Posen und Westpreußen hat, soweit bekannt geworden, im Jahre 1894 acht größere Güter, vier von Deutschen und vier von Polen, erstanden; sieben davon liegen im polnischen Sprachgebiet der Provinz Posen; Ostrowieczno (Kreis Schrimm) 748 Hektar, Przeclaw (Obornik) 654 Hektar, Brudzewo (Wreschen) 708 Hektar, Tarnowo (Posen West) 811 Hektar, Gwiazdowo (Schroda) 399 Hektar, Janowitz (Znin) 708 Hektar und Ziemnic (Kosten) 756 Hektar; in Westpreußen liegt Groß-Loßburg (Flatow) mit 1244 Hektar, dessen Verkauf durch den Vorbesitzer Herrn von Prondzynski im letzten Sommer in der polnischen Gesellschaft eine hochgradige Erregung wachrief, weil, wie festgestellt wurde, Herr von Prondzynski bereits zu einer Zeit mit der Kommission über den Verkauf verhandelte, wo er als hofparteiischer Kandidat zur Vertheidigung der polnischen Interessen sich um ein Reichstagsmandat bewarb. Aus deutscher und polnischer Hand sind 1894 rund je 3000 Hektar erstanden worden; zwei von den deutschen Gütern waren für die Kommission wohl deshalb von Werth, weil sie zur Abrundung vorhandener Ansiedelungsgüter dienten, eins erfreut sich einer bevorzugten Lage und guten Bodens. Schon in den Jahren 1892 und 1893 ist in stärkerem Maße von Deutschen gekauft worden, nämlich rund je 3500 Hektar gegenüber 4600 bezw. 4800 Hektar, die Polen gehört hatten. In den vorhergehenden Jahren war 1888 und 1889 ausschließlich, 1886, 1887, 1890 und 1891 ganz überwiegend von Polen gekauft worden. In der Summe hat die Kommission bisher 126 größere Güter bezw. Herrschaften mit einem Areal von 82650 Hektar erworben und zwar 1886 11730, 1887 14826, 1888 9523, 1889 4800, 1890 7767, 1891 8529, 1892 8072, 1893 7408 und im laufenden Jahre rund 6000 Hektar. Dem jedenfalls sehr starken Angebot gegenüber hat die Kommission sich in den letzten Jahren ziemlich zurückhaltend gezeigt.

Mannigfaltiges.

(Der heftige Sturm), der, verbunden mit einer Springfluth, in den letzten drei Tagen vor dem Weihnachtsfeste an den Küsten der Nordsee wüthete, hat außer den schon gemeldeten Verheerungen auch im Hafen sowie in den Hafenerweiterungsbauten von Bremerhaven Schaden angerichtet. Der Fangdamm ist vollständig durchbrochen und zum größten Theile zerstört. Verschiedene kleine Fahrzeuge sind stark beschädigt worden. Von einem Lootsenschoner ertranken vier Mann von der Bemannung, von zwei Dampfern je ein Mann. — Wie aus Bremen ferner gemeldet wird, ist der bremische Dampfer Lahneck bei der Insel Schiermonnigkoog gestrandet. Die Mannschaft wurde gerettet. Bösmanns telegraphische Agentur erfährt, daß die Flotte des norddeutschen Lloyd unbeschädigt ist. — Aus Amsterdam sind folgende Meldungen über die Macht des Sturmes eingegangen: In Scheveningen zerstörte der Sturm in der Nacht zum Sonntag ein Drittel der dortigen Schiffe. Die Fischerboote lagen am Strande. Vierzig davon sind gänzlich zerstört. Der Schaden ist außerordentlich groß. In Egmond ist die ganze Fischerflotte vernichtet. Ueberall an der Nordseeküste ist der Strand in der Breite von 14—20 Meter hinweggespült. Der Hafen von Vlissingen hat schwer von der Fluth gelitten. Der Postdampfer „Prinzeß Elisabeth" traf Freitag beschädigt ein. Bei Egmond scheiterte eine deutsche Bark und ging völlig in Trümmer. Von der 17 Personen starken Bemannung wurden 7 gerettet, 5 ertranken, die übrigen werden vermißt. Die schwedische Bark „Johann Fough" strandete bei Wietrorst. Die Bemannung ist noch an Bord. Ein Rettungsboot suchte mehrmal, jedoch vergeblich, das Schiff zu erreichen. Aus Hanstholm auf Jütland wird telegraphirt: Am Sonnabend Morgen scheiterte bei Bovbjerg der norwegische Dampfer „Stanley"; zwölf Personen ertranken, nachdem sie sich 24 Stunden lang bei dem stürmischen Wetter in einem Boote aufgehalten hatten. Eine Person rettete sich durch Schwimmen.

(Einer, der nichts weiß.) Ein Leser theilt der „Voss. Ztg." einen interessanten Zug für die Herzensgüte, aber auch Gewissenhaftigkeit mit, womit der verstorbene Senatspräsident am Kammergericht Henschke seines Amtes als Vorsitzender der Kommission für die erste juristische Staatsprüfung waltete. Mein Schwager, so schreibt er, war ein etwas flotter Student, wie seine zahlreichen Schmisse heute noch beweisen, gewesen, und ein Hieb über das linke Auge, der das untere Augenlid sehr stark in Mitleidenschaft gezogen hat, giebt ihm ein etwas hochfahrendes Aussehen. Vermuthlich war dieses Aeußere zuerst Veranlassung, daß der eine der Herren Examinatoren sich das Innere des jungen Kandidaten genauer ansehen wollte, kurz, er hetzte ihn im Kirchenrecht derartig herum, daß dieser die Absicht merkte und nun, was ihm sonst nicht so leicht passirte, verwirrt wurde und schließlich jede Antwort schuldig blieb. Aber je mehr Fragen er ausließ, desto neugieriger wurde der Examinator, der endlich unangenehm wurde und dem stummen Prüfling mit einigen spitzen Worten seine Bewunderung darüber ausdrückte, ihn so wenig gesattelt zu finden. Der junge Mann, im Bewußtsein, seine Schuldigkeit gethan zu haben und in der Ueberzeugung befangen, verwirrt gemacht worden zu sein, entgegnete darauf ziemlich unüberlegt, daß er nur solche Fragen bekommen habe, die er merkwürdigerweise nicht wisse. Hierauf allgemeines Erstaunen auf den Gesichtern; der nun erst recht pikirte Examinator riß darauf ein kleines Stück Papier aus seinem Notizkalender und überreichte dies dem Examinanden mit dem Ersuchen, auf diesen Zettel „Alles, was er überhaupt wisse", aufzuschreiben. Der keineswegs geknickte, wie er meinte, herausgeforderte Kandidat schrieb lustig darauf los und war in kürzerer Frist als einer halben Minute damit fertig. Als er dann den Zettel zurückgeben wollte, bat sich der Präsident ihn aus, las ihn aufmerksam durch und meinte mit einer freundlichen Verbeugung an den erregten Examinator, daß er selbst noch ein paar Fragen an den jungen Herrn richten werde. Und nun gings noch einmal „im Kirchenrecht" los und zwar tüchtig und merkwürdig, jetzt blieb keine einzige Frage unbeantwortet! Schließlich bemerkte der Präsident zu dem hochroth im Gesicht aussehenden Kandidaten: „Ich danke Ihnen, Sie haben recht gut geantwortet, aber — Sie wissen doch nichts!" sprachs, und die Prüfung war zu Ende. Zu seinem grenzenlosen Erstaunen bestand mein Herr Schwager und zwar „Gut", und es wurde ihm nun klar, was der Präsident mit seiner Schlußbemerkung gemeint hatte, denn er selbst hatte auf den kleinen Zettel geschrieben: „Ich weiß, daß ich „rasseln" (durchfallen) werde!"

(„Ihr" Einfluß im Reichstage.) Zu den berühmtesten Tribünenbesucherinnen des alten Reichstages gehörte vor einer Reihe von Jahren die Gattin eines (jetzt verstorbenen) Abgeordneten, der in seiner Heimath ein Gemeinwesen leitete. So oft die Dame ihren Stammsitz oben einnahm, geschah es, daß der Gatte sich unten von seinem Sitze erhob und sich zum Wort meldete. Böse Zungen behaupten, es sei die einzige Gelegenheit, bei der es dem Abgeordneten möglich sei, vor seiner Gattin zu Worte zu kommen. Da geschah es eines Tages, daß der Präsident, Herr v. Simson, den sich zum Worte meldenden Abgeordneten übersah und zwar zu wiederholten Malen. Dem Abgeordneten riß der Geduldfaden. Er erhob sich und rief zum Präsidententisch hinüber: „Ich habe mich bereits zum dritten Male zum Wort gemeldet!" Um den Mund des Präsidenten spielte ein Lächeln; er wandte den Kopf zur Tribüne und sagte: „Entschuldigen Sie, erst jetzt sehe ich .... sie!" — Ein Heiterkeitssturm durchzog das ganze Haus.

Für die Redaktion verantwortlich: Heinr. Wartmann in Thorn.

Bekanntmachung.

Das der Stadtgemeinde Thorn durch Testament des verstorbenen Fräulein Julie Bauer zugefallene Hausgrundstück Thorn, Neustadt Nr. 175, belegen in der Tuchmacherstraße neben der Innungsherberge unter Hausnummer 18, bebaut mit einem massiven Wohnhause, drei Stock und Drempel hoch, unter Pappdach, zum städtischen Feuersozietäts-Kataster mit rund 7500 Mk. Taxwerth veranlagt, soll öffentlich an den Meistbietenden verkauft werden.

Die Verkaufsbedingungen liegen aus im Bureau 2 (Armenbureau in der Nordwestecke des Rathhauses.)

Verkaufstermin

am 7. Februar 1895

vormittags 11 Uhr

im Stadtverordnetensaale vor dem Stadtsyndikus.

Die Ertheilung des Zuschlags unterliegt der Genehmigung der Stadtverordneten-Versammlung und des Bezirksausschusses.

Thorn den 20. November 1894.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Nach § 104 des Reichsgesetzes, betreffend die Invaliditäts- und Altersversicherung vom 22. Juni 1889 verliert eine Quittungskarte ihre Giltigkeit, wenn sie nicht bis zum Schlusse des dritten Jahres, welches dem am Kopfe der Karte verzeichneten Jahre folgt, zum Umtausch eingereicht worden ist. Hiernach verlieren alle im Laufe des Jahres 1891 ausgestellten Quittungskarten am Schluß des Jahres 1894 ihre Giltigkeit und müssen deshalb bis zum 31. Dezember 1894 zum Umtausch eingereicht werden.

Im Interesse der nur vorübergehend Beschäftigten, insbesondere der versicherungspflichtig beschäftigten Frauen wird auf die obige Bestimmung rechtzeitig aufmerksam gemacht.

Bei Entgegennahme der fraglichen Karten hat die Ausgabestelle auch darauf zu achten, ob die Quittungskarte mindestens 47 Marken enthält, da nach § 32 des Gesetzes beim Vorhandensein einer Markenzahl von weniger als 47 Stück der ganze Markeninhalt der Karte für den Inhaber werthlos sein würde. Die Ausgabestelle wird deshalb die Karteninhaber, denen an der Zahl 47 noch einige Marken fehlen, dazu anhalten, daß sie unter Beobachtung der Vorschriften des § 117 des Gesetzes freiwillig noch so viele Doppelmarken (à 28 Pf.) in den Karten verwenden, daß die Zahl 47 erreicht ist.

Thorn den 26. November 1894.

Der Magistrat.

Standesamt Podgorz.

Vom 1. November bis 23. Dezember sind gemeldet:

a. als geboren:

1. Arbeiter Wilhelm Minkley-Stewken, S. 2. Arbeiter Felix Dombrowski-Stanislawowo-Poczalkowo, T. 3. Arbeiter Mathias Wittkowski, S. 4. Arbeiter Philipp Gackowski-Piaske, S. 5. Schaffner Heinrich Rettig-Piaske, S. 6. Besitzer Ferdinand Dallige, T. 7. Arbeiter Johann Reich-Stewken, S. 8. Zieglermeister Hermann Krüger-Rudak, T. 9. Arbeiter Paul Begger-Stewken, S. 10. Bahnwärter Johann Hoffmann-Rudak, T. 11. Arbeiter Hermann Braun-Stewken, T. 12. Weichensteller Wilhelm Hoßbach, T. 13. Braumeister Max Blazejewski, S. 14. Besitzer Jakob Mandan-Stewken S. 15. Eigenthümer Ernst Liedke-Stewken, S. 16. Arbeiter Gustav Rietzke, S. 17. Fleischergeselle Josef Ciechowski-Piaske, T. 18. Conditor Bronislaus v. Kostro, T.

b. als gestorben:

1. Eine Todtgeburt. 2. Valeria Mrugalska, 6 M. 7 T. 3. Arbeiter Ferdinand Sichau, 39 J. 5 M. 6 T. 4. Arbeiter Wilhelm Busse, 42 J. 4 M. 2 T. 5. Helene Bogacka-Piaske, 1 M. 29 T. 6. Ortsarme Marianna Zuchowska, 66 J. 9 M. 7. Eine Todtgeburt. 8. Hedwig Rütz-Stewken, 3 M. 6 T. 9. Arbeiterfrau Auguste Zabel geb. Busse-Rudak, 34 J. 5 M. 10 T.

c. zum ehelichen Aufgebot:

1. Arbeiter Johann Gottfried Müller und Katharina Olejniczak, beide von hier. 2. Schuhmacher Heinrich Gustav Behnke-Brzoza und Ernestine Auguste Bischoff-Dorf Czernewitz. 3. Arbeiter Eduard Wick und Lina Schulmann, beide von hier. 4. Eigenkäthner Adolf Thober-Ottlotschinek und Bertha Pauline Frank-Dorf Ottlotschin. 5. Arbeiter Johann Krakowski-Piaske und Hedwig Martha Auguste Harke-Podgorz.

d. ehelich sind verbunden:

1. Maurergeselle Johann Kutsch-Thorn und Hedwig Krol-Gut Czernewitz. 2. Kaufmann Gustav Friedrich Karl Heyer-Thorn und Hedwig Henriette Helene Thiel-Stewken. 3. Arbeiter Karl Gustav Malzahn-Thorn und Minna Pauline Fritz-Podgorz. 4. Korbmacher Gustav Adolf Panther-Kl. Grabau, Kr. Marienwerder, und Ottilie Emilie Panter-Podgorz. 5. Arbeiter Gustav Hermann Hackbart und Wilhelmine Klatt, beide von hier. 6. Stationsdiätar Karl Heinrich Louis Fritz-Podgorz und Ottilie Katharina Rathke-Bromberg. 7. Arbeiter August Wilhelm Schulz und Blumenarbeiterin Josefa Chmielewska, beide von hier. 8. Arbeiter Franz Julkowski-Kuchnia und Wittwe Theofila Jedlinska geb. Kolczynska-Dorf Czernewitz.

Die von der Lebens- u. Pensions-Versicherungs-Gesellschaft „Janus" in Hamburg im September 1891 ausgestellte **Police Nr. 78531 über 3000 Mark,** auf das Leben des Herrn **David Wolf Bukofzer** in Neu-Steinau lautend, ist angeblich verbrannt und werden alle, welche Ansprüche an dieselbe zu haben vermeinen, hiermit aufgefordert, solche sofort und

spätestens bis zum 27. Januar 1895

bei der unterzeichneten Direktion geltend zu machen.

Hamburg den 27. Oktober 1894.

Die Direktion

der Lebens- und Pensions-Versicherungs-Gesellschaft „Janus".

Ernst Schmidt. Ebeling.

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.